

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Weiskopf, für Anzeigen: W. Gindau, Druck und Verlag: von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 2, Perimeter Nr. 28901. Text 83 1/2 Prozent Ausschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht regelmäßiger Ausgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 M., Abnehmer 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzverdienst unverändert. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonummer Nr. 122. W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. — Für die Ausgabe überleben-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Verechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: überleben und Galbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 274

Dienstag, den 24. November 1931

42. Jahrgang

Wirtschaftsbeirat schließt unter schweren Differenzen

Neuer Plan mit alten Mitteln

Scharfer Protest der Gewerkschaften gegen Brüning's neues Notprogramm

Berlin, 23. November. Die offizielle Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates wird heute vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten in dessen Palais beginnen. An der Sitzung wird der Vertreter des Afa-Bundes, Dr. Suhr, nicht mehr teilnehmen. Er hat die Reichsregierung in einem Brief über den Grund seines Fernbleibens noch am Sonntag nach der letzten Arbeitsitzung des Wirtschaftsbeirates verständigt.

In dieser Arbeitsitzung versuchte der Reichskanzler das Verhandlungsergebnis zusammenzufassen, und zwar im Sinne einer Erklärung, die in der heutigen Schlußsitzung von dem Reichspräsidenten abgegeben und dann der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die Erklärung ist zugleich als Richtlinie für das kommende Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung gedacht. Von allen Seiten der Gewerkschaften wurden gegen diese Richtlinien die lebhaftesten Bedenken geltend gemacht. Es wurden Einwendungen gegen die auslegungsfähigen Formulierungen über Banken und Staat, Agrarpolitik und öffentliche Wirtschaft erhoben. Insbesondere aber stießen in allen vorausgegangenen Sitzungen die Vorschläge über die Auflockerung des Tarifrechts und über die Senkung der Löhne und Gehälter ohne ausreichende Garantie für die Erhaltung des Reallohnes auf den entschiedenen Widerspruch.

Die Erklärung befaßt sich schließlich auch mit dem Preisabbau, aber während der Abbau der Löhne und Gehälter mit sofortiger Wirkung vor sich gehen soll, wird das Problem des Preisabbaues mehr problematisch behandelt.

Die Gewerkschaften hatten bereits am Sonnabend vereinbart, gegen die Absichten der Reichsregierung eine gemeinsame Erklärung abzugeben. Von der Abgabe dieser Erklärung wurde jedoch am Sonntag in der letzten Sitzung des Wirtschaftsbeirates abgesehen. Ob nach dem Verlauf der gestrigen Sitzung noch weitere Gewerkschaftsvertreter den heutigen Schlußberatungen fernbleiben, ist zurzeit noch unbestimmt.

Junkerschuss

Während diese Zeilen in Satz gehen, rollt die Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung ab. Gindenburg präsidentiert und liest den Abschiedsgruß vor. Mit belegter Stimme in melancholischer Färbung.

Er hat vorher den Feldherrnblick über die kleine Versammlung schweifen lassen. Und sich, es fehlen einige teure Häupter.

Einer ist überhaupt nicht erschienen zu den geheimen Beratungen. Der Bankendirektor Reinhardt. Als er sich seinen Schrock anog, plagte der Schultheiß-Kongern mit den gefälligen Bilanzen und dem verlogenen Prospekt. Reinhardt mußte den Kopf wieder ausziehen und im Kontor bleiben, um zu versuchen, ihn rein zu waschen von den bedenklichen Spritzern, die er empfangen.

Mit 24 statt 25 Köpfen ging's an die Untersuchung der Wirtschaft. Drei Tage vor Schluß traten unter Posaunenstößen die drei Vertreter der Landwirtschaft aus. Rauter potente Herren. Sie lassen sich Präsidenten schimpfen. Brandes, v. Oppen und Holtmeier. Vom deutschen Landwirtschaftsrat, von der brandenburgischen Landwirtschaftskammer und von westlichen Bauernvereinen.

Das war nicht mehr und nicht weniger als eine Sprengung des Beirats. Die ganze Landwirtschaft trat beiseite, machte nicht mehr mit. Ausgerechnet dieselben Leute, die persönlich oder durch ihre Bestimmungsgenossen dem Reichspräsidenten solange in den Ohren gelegen hatten, bis er ihre Anregungen aufnahm und sich an Brüning mit dem Wunsch wandte, einen Wirtschaftsbeirat zusammen zu rufen, trotzdem ein großer Wirtschaftsrat seit zwölf Jahren existiert. Und nun waren diese drei die ersten, die ihrem Berufsgegenossen im Nebenamt, dem Gutsherrn Gindenburg, den Reitungskrempel vor die Füße warfen.

Mit schweren Vorwürfen und mit saftigen Anklagen gegen die Regierung. Erstens tut sie nichts, und zweitens macht sie verkehrt, was sie tut. Sie tut nichts: sie erläßt kein Moratorium für die gesamte Landwirtschaft und senkt nicht auf Zwangsweise ihre Zinsen auf die verlangten 4 1/2 Prozent. Was sie tut, ist verkehrt: die neue Osthilfe

Schlange-Schöningsens, die nur ein halbes Moratorium bringt und auf Ostelbien beschränkt bleibt.

Moratorium ist ein Fremdwort. Auf deutsch: ich brauche meine Schulden nicht bezahlen. Feine Sache. Mächte jeder haben. Aber wie jede Medaille, hat auch sie eine Rückseite. Jeder ist Schuldner und Gläubiger zugleich. Brauche ich nichts zu zahlen, nehme ich auch nichts ein. Der beschäftigte Arbeiter keinen Lohn, der Angestellte und Beamte kein Gehalt.

So geht's nicht. Es kommt über Nacht zur allgemeinen Stagnation, zum Stillstand. Schon das halbe Moratorium für die Junker des Ostens, das offiziell „Sicherungsverfahren“ genannt wird und durch eine Notverordnung in Kraft gesetzt ist, beweist es klar. Es ist erst einige Tage alt und hat schon eine allgemeine Kreditperre gegen den Osten hervorgerufen. Die rollenden Kohlen-, Futtermittel- und Düngemittellieferungen werden aufgehalten. Nicht nur von den privaten Händlern, sondern auch von den Genossenschaften.

Grund sehr einfach. Die belieferten Junker und Junkerengenossen können nur bis zur Hälfte der Preise haltbar gemacht werden, wenn die Landstellen es dekretieren, und brauchen für den Rest nur 4 1/2 Prozent Zinsen zu zahlen, während die Kaufleute und Genossenschaften ihren Lieferanten die ganze Summe überweisen und 10 bis 12 Prozent für ihre Kredite entrichten müssen. Die einen sind geborgen in der festen Gut des „Sicherungsverfahrens“, und die andern tragen das ganze Risiko und halten ihren Kopf in der Schlinge der Zwangsbeitreibung. Da soll der Teufel liefern. Er wird sich aber wohlweislich hüten, denn er hat keine Neigung dazu, für andre in den Konkurs zu gehen.

Es handelt sich um erkleckliche Summen, die bei der beginnenden Kreditperre in Betracht kommen. Die noch nicht bezahlten Düngemittelwechsel werden auf 60 bis 80 Millionen geschätzt. Die Kaufleute, die Genossenschaften und die Sparkassen können sie sich an den Gut stecken. Das gesamte Engagement an Personalkrediten für den Osten wird auf 1500 Millionen geschätzt, wovon ungefähr 650 Millionen durch die Genossenschaften aufgebracht worden sind. Die Hälfte wird eventuell uneinbringlich. Händler, Genossen-

schaften, Sparkassen purzeln übereinander. Daneben steht der Junker und reibt sich freudestrahlend die Hände. Der umgekehrte Steinklopfer-Gannes: ihm kann nichts mehr geschehen. Im Frühjahr kriegt er allerdings keinen Dünger. Macht nichts. Bis dahin hat er das Dritte Reich erkämpft. Dann gibt's Mist im Ueberflus.

Das sind so einige Wirkungen des halben Moratoriums für die östliche Hälfte. Den Brandes, Oppen und Holtmeier erscheint es als Stückwerk. Sie wollen das Ganze für das Ganze. Und als sie es vom Beirat nicht kriegen konnten, verließen sie mit Protest das Lokal. Draußen schwingen sie das deutchnationale Hakenkreuz auf schwarzweißrotem Grunde. Sie schmähen die Regierung, die von ihnen nicht lassen kann, wie Martin Schiele beweist.

Er treibt eine Agrarpolitik, die zum Bruch führen muß. Er wirft mit Subventionen um sich. Mit dem Magdauer Käse fing's an vor der letzten Reichstagswahl. Ueber Zwischenstationen, von denen nur einige bekannt geworden sind, ist er jetzt bei den Hinderzählern und der Braugerste angelangt. Motto: 'rauf mit den Preisen oder wenigstens sie nicht sinken lassen. Die Roggenernte ist um eine Millionen Tonnen zu knapp. Wir brauchen eine Getreideeinfuhr von mindestens drei Millionen Tonnen. Senkung der exorbitanten Zölle? Gibt's nicht. Den Junkern dürfen die Preise nicht verdorben werden. Umgekehrt, Exportprämien für Erzeugnisse aus Gerste und Hafer, um die Futtermittelpreise in die Höhe zu treiben. Junkerschuss allerwegen und mit allen Mitteln, selbst den gewagtesten.

Zwar kennt man Senkungen, zwar bekreißelt man sie, zwar will man sie weiter verfolgen, aber nur dann, wenn sie sich um die Arbeiter, Angestellten und Beamten handelt. Davon ist im Beirat auch ausgiebig die Rede gewesen. Wenn die Vorschläge bekannt werden, wird darüber weiter zu reden sein. Die Gewerkschaften aller Richtungen sind sich einig in der Abwehr. Und Brüning müßte endlich ein wenig Rückgrat bekommen, nun selbst der Alerus des Ruhrgebietes mit erhobenen Händen vor jeder weiteren Lohnsenkung warnt.

Die Arbeitermassen bringen wahrlich übergenug Opfer. Sie ertragen sie, wenn den Besizenden die gleichen oder gerechterweise höhere Lasten auferlegt werden. Daran fehlt's aber. An die Großen geht Brüning nicht heran. Nicht an die Preiskartelle, nicht an die übermäßigen Preispannungen, nicht an die ruinösen Zölle. Unser Brot müßte für den gleichen Preis doppelt so groß sein. Es soll statt dessen noch kleiner werden. Und Brüning hält Reden über Reden und wirbt um Vertrauen. Um Ver-

Moskau liefert Kommunisten aus

Siebzehn Rädelshörer des Seemannsstreiks nach Deutschland abgeschoben

Vor kurzem ging die aufsehenerregende Meldung durch die Presse, daß die russische Regierung, um die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen nicht zu gefährden, von den in Rußland verbliebenen Rädelshörern im Streik der deutschen Matrosen in russischen Häfen abriecht und sogar bereit wäre, diese an die deutsche Grenze abzuschleppen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ am Sonntag mitteilt, setzt die Sowjetregierung dieses Vorhaben jetzt in die Tat um. Die 17 Rädelshörer im Seemannsstreik, gute Kommunisten, sind tatsächlich aus Rußland ausgewiesen worden. Sie sollen sich bereits an Bord eines deutschen Dampfers und der Rückreise nach Deutschland befinden. Gegen sie wird Anklage wegen schwerer Meuterei erhoben.

Rußland liefert deutsche Kommunisten deutschen Häusern aus. Liefert eigne Anhänger aus, die kommunistisch-bolschewistisch gedacht, weiter nichts getan haben, als die Weltrevolution auf ihre Art vorwärts zu treiben.

Schlimmer noch: Die 17 ausgelieferten Matrosen sind zu ihrer Rädelshörerschaft nur gekommen, weil sie selber durch Nachrichten der russischen Presse getäuscht worden sind, die ihnen erzählte, der Streik wäre berechtigt, weil es in Deutschland nicht zu einem neuen Tarifabschluß für die Seeschiffahrt kommen sei und daher ein tarifloser Zustand bestände. Außerdem sei in Deutschland der Generalstreik der Seute erklärt worden, und es sei zwingende Pflicht der im Ausland sich befindlichen Seeleute, Solidarität zu üben und sich dem Streik anzuschließen.

Die siebzehn, die nun als Rädelshörer ausgeliefert werden, würden darin, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben, dadurch noch bestärkt, daß sie bei der oft zwangsweisen Räumung der Schiffe die tätige Mithilfe ruf-

fischer Staatsorgane bekamen, Mitglieder der GPU (russische Geheimpolizei) und auch Regierungsdampfer zum Abtransport der Matrosen von den deutschen Schiffen.

Das änderte sich in dem Augenblick, als deutscherseits im Hinblick auf die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ein verbindlicher Schiedspruch, und daher Vertragsbruch der deutschen Seeleute vorliegt und eine russische Unterstützung desselben den Wirtschaftsbeziehungen nicht dienlich sein könnte.

Rußland will in Deutschland in großen Mengen Waren absetzen, und um die Wirtschaftsbeziehungen, die dieser Lage zum Schluß kommen werden, nicht zu gefährden, wandern nun aus dem „einzigen Arbeiterstaat der Welt“ Revolutionäre Moskauer Färbung vor die deutschen Richter und von dort in die deutschen Gefängnisse, vielleicht auf lange Jahre ins Zuchthaus. Auf Grund der deutschen Seemannsordnung, die man in Moskau sehr genau kennt.

Sowjetrussische Theorie und Praxis. In der Theorie Weltrevolution und Verheerung der Arbeiter gegen sozialistische Organisationen; in der Praxis nur eine Politik, die den russischen Machthabern wirtschaftlich in den Kram paßt.

Das Bild wird erst abgerundet, wenn man bedenkt, daß die Auslieferung der Rädelshörer im Matrosenstreik durch Rußland just in demselben Moment erfolgt, da die deutschen Kommunisten die Einlieferung der bereits verurteilten Seeleute in das Gefängnis mit Gewalt zu verhindern suchten und sich dabei blutige Köpfe holten. Sie werden trotzdem nicht geachtet werden und auch weiterhin Heil Moskau rufen! —

trauen zu ihm und zu uns und zur deutschen Kraft. Zum Donnerwetter, wo soll noch Vertrauen herkommen, wenn die Massen all die Ungerechtigkeit, das ewige zweierlei Maß fühlen?

Mit dem beliebten Einerseits-andererseits treibt man im Sturm der Weltkrise keine nationale Wirtschaftspolitik. Da gibt's nur ein Entweder-Oder-Entweder mit den Massen einschließlich der Arbeitsbauern in demokratischer Kontrolle vorwärts zum Aufbau oder mit den Großen und amnoch Mächtigen in Diktatur und Inflation zum Abstieg und Untergang.

Der Junkerschuss, den Brüning betreiben läßt, steht hart an seinem Ende. Nicht Junkerschuss, sondern Volksschuss ist nötig. Das haben die sechs Arbeitervertreter des Reichstags ihm deutlich genug vor Augen geführt. —

Das neue Programm

Berlin, 28. November. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wird aller Voraussicht nach im Laufe dieser Woche fertiggestellt und spätestens im Laufe der nächsten Woche veröffentlicht werden. Die Veröffentlichung erfolgt auf jeden Fall vor dem Zusammentritt des Sonderausschusses bei der W.B. in Basel, an dessen Beratungen im Auftrag der Reichsbank der Hamburger Bankier Melchior teilnehmen wird.

Das Wirtschaftsprogramm wird neben Anordnungen über Röhre und Gehälter solche über die Kartelle erster Ordnung enthalten. Ein scharfer Druck soll vor allem auf die Produktionskartelle ausgeübt werden. Man will so den Anstoß für die Preislenkung von der Reproduktion her bilden. Von diesem Vorgehen berichtet man sich offenbar mehr als von einer gesetzlichen Lockerung der Bindungen der sogenannten Verkaufskartelle. Inwieweit diese Rechnung zutrifft, ist allerdings noch fraglich.

Als Kernstück des Programms dürfte eine Erhöhung der Umsatzzsteuer in Frage kommen. —

Brüning im Rundfunk über Winterhilfe

Der Reichskanzler äußerte sich am Sonntagabend im Rundfunk über die Winterhilfe, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Die Reichsregierung hat ihrerseits alles getan, um der elementaren Not zu steuern. Sie betrachtet diese Aufgabe auch weiterhin als eins der dringendsten Erfordernisse. Länder und Gemeinden haben ihre Reserven im Kampfe gegen das Elend eingesetzt. Die Reichsregierung ist sich aber auch der Tatsache wohl bewußt, daß ihre Maßnahmen nur die unterste Grenze der Fürsorge darstellen können. Sie jühen den einzelnen vor dem Allerschlimmsten — dem Willen aber, auf dem Wege staatlicher Maßnahmen weitere Hilfe zu bringen, steht die unerbittliche Tatsache gegenüber, daß staatliche Mehraufwendungen infolge der schwierigen Lage der Staatsfinanzen nicht möglich sind.

Der Reichskanzler wandte sich im Verlauf seiner Ansprache insbesondere an die Hilfs- und Opferbereitschaft jedes einzelnen.

Die Reichsregierung hat in letzter Zeit wiederholt erklärt, daß in diesem Winter angeichts der großen Vorräte an Kartoffeln und Kohlen in Deutschland niemand zu hungern oder zu frieren braucht. Auf den Feldern lagern seit Monaten ungeheure Mengen von Kohlen, für die in absehbarer Zeit kein Absatz da ist und deren Kapitalwert hoch verzinst werden muß. Was die Kartoffeln anbelangt, so braucht man in diesem Winter nur davon abzusehen, Spirit zu brennen.

Diese Frage und das Problem der Belieferung der Arbeitslosen mit Kohle wird in der heute vorgeesehenen Besprechung zwischen dem Reichskanzler und der Sozialdemokratie in aller Ausführlichkeit zur Debatte gestellt werden. Es geht nicht an, die Arbeitslosen dauernd mit schönen Versprechungen zu füttern. Sie wollen Tatsachen sehen, nachdem sie sich lange genug vergeblich nach den Bergen versprochener Kartoffeln und Kohlen umgesehen haben. —

Totenfeier

Richard-Wagner-Abend.

Wenn dem Magdeburger besonders feierlich zumute wird, singt und spielt er Wagner. Er ist das A und O aller Kunst und darum jedem Wiedermann ans Herz gemachsen. So ist es kein Wunder, daß die Stadt Magdeburg den Totensonntag mit einem Wagner-Konzert beschloß.

Das Programm brachte nicht nur die schönsten und populärsten Stücke aus dem großen Wagnerzyklus, wie das tief empfundene, mit höchst feinen Verzierungen geschmückte Gebet aus „Meinzi“ und das mit Kunstballen und ergreifenden Vorhalten ausgestattete „Schmerzen und Träume“ oder die zwar etwas lang geratenen und mit häßlichen Zügen nicht übermäßig geeigneten „Grenadiere“ — nicht nur diese allgemein bekannten Kompositionen wurden zu Gehör gebracht, sondern auch eine selten gespielte Ouvertüre „König Engio“, bei deren Konzeption sich Wagner auf besonders Anraten seiner Mutter hin Beethoven's „Egmont“-Ouvertüre zum Vorbild genommen hatte. Dieses frühe Werk Wagner's ist lehrreich, da man aus ihm erkennt, wie sehr sich Wagner anfangs um den klassischen Stil bemüht hat. Trotzdem bleibt der Abstand groß. Das besagt schon ein nur kurzer Vergleich mit Beethoven's Ouvertüre. Wagner mochte wohl empfunden haben, daß er die Klassiker auf diesem Wege nicht mehr einholen könne, daß er schon, wie z. B. Mendelssohn, im frühen Kindesalter unter fachkundiger Leitung mit dem Studium hätte beginnen müssen. Er schlug also eine neue abseitige Bahn ein. Was sein Genie hier erreichte und entdeckte, lehrt das „Meisterfingerkonzert zum 3. Akt“, der „sonntäglich feierliche Zug zum Münster“ und das „Siegfried-Fährl“.

Kapellmeister Siegfried Blummann bewies bei der Leitung dieser Werke ein großes Können und verstand es, das nur durch wenige Kräfte verarbeitete Orchester des Zentraltheaters zu Mangeln und töniglich ausgezeichneten Leistungen mitzureichen. Drei Künstler unsers Stadttheaters: Helene Varnay, Toni Weiler und Marius Andersen hatten ihre schönen Stimmen in den Dienst Wagner's gestellt und ernteten das Lob, Blumen und begeisterten Beifall.

Totengedenkfeier der Freidenker.

Der Bezirk Magdeburg des Totensonntag Freidenker-Verbandes veranstaltete am Totensonntag in der Beisehlerhalle des Westfriedhofs eine Totengedenkfeier. Die Beteiligung war so stark, daß die geräumige Kapelle kaum Platz genug bot.

Dehn und der Krieg

Die Deutsche Studentenschaft, die in den letzten Wochen in Halle einen denkbar unsachlichen Kampf gegen D. Dehn geführt hat, mußte auf Grund der Ruhe und Energie dieses Theologieprofessors kapitulieren.

Anlaß zu den Kämpfen gab ein Vortrag, den Professor Dehn am 9. November 1928 in der Magdeburger Ulrichs-Kirche gehalten hatte. Bei der Behandlung der Frage „Kirche und Völkerveröhnung“ schickte er einleitend voraus, daß es ihm lediglich darauf ankäme, im Kreise evangelischer Männer und Frauen die Frage von nur christlichen Gesichtspunkten aus zu behandeln. Als Exponent einer pazifistischen oder nationalen Bewegung zu sprechen, lehnte er ab. Es sollte vielmehr untersucht werden, ob die Befreiung der Notwendigkeit des Krieges sich vereinbare mit dem Willen, in der Gestaltung des Lebens den Willen Gottes zu erfüllen.

In diesem Zusammenhang stellte er gegenüber, daß Jesus einmal das Vorhandensein der Kriege bis zum Ende der Welt erkannt habe, daß er aber zum andern ein Leben absoluter Gewaltlosigkeit geführt habe. Aus dieser Tatsache folgte Dehn, daß, wenn auch die Ordnungen des Lebens nicht in Reichgottesordnungen verwandelt werden können, doch ein Protest gegen diese Ordnungen möglich sei.

In bezug auf die Frage des Krieges forderte er deshalb, den Krieg so zu sehen, wie er ist. Daher scheint es ihm nötig zu sein, den Krieg als des romantisch-idealistischen Schmucks zu entkleiden, mit dem man ihn zu behängen pflegt. Von einem so geforderten objektiven Standpunkt aus ist der Krieg für ihn im besten Falle ein Akt der Notwehr, durch den ein Volk sich gegen das andre zu behaupten versucht. Die Frage nach der Berechtigung der Notwehr wird dabei offen gelassen.

So kommt es, daß er den Krieg nicht unbedingt ablehnt. Wörtlich führte er damals aus:

Ich wage es nicht, den Rat der unbedingten Kriegsdienstverweigerung zu geben. Man kann das nicht grundsätzlich tun, wenn die Möglichkeit des notwendigen Krieges an sich besteht.

Trotzdem machen ihn die Gegner zum Pazifisten, zum unbedingten Kriegsdienstverweigerer. Die Gegner heßen weiter. Sie behaupten, Dehn habe in dem Magdeburger Vortrag geäußert, daß die Selbengedenktafeln aus den Kirchen entfernt werden müßten, da die Gefallenen mit dem Vorfall zu töten in den Krieg gezogen wären; mit derselben Berechtigung könnte man dann auch jedem Mörder eine Gedenktafel in der Kirche anbringen.

Dieser gegen Dehn erhobene Vorwurf, daß er den Gefallenen mit einem Mörder gleichgestellt habe, ist eine grobe Entstellung. Denn Dehn warf bei der Charakterisierung des Todes für das Vaterland lediglich die Frage auf, ob man die Errichtung von Gefallenen-Denkmalern nicht besser den bürgerlichen Gemeinden überlassen sollte. Wörtlich hieß es in dem Vortrag:

Wir wollen ganz gewiß diesen Tod seine Würde und auch seine Größe lassen, aber ebenso gewiß wollen wir auch die Wahrheit sagen. Es wird bei dieser Darstellung eben außer acht gelassen, daß der, der getötet wurde, eben auch selbst hat töten wollen. Damit wird die Parallelisierung mit dem christlichen Opfertod zu einer Unmöglichkeit. Im Anschluß daran sollte man auch die Frage erwägen, ob es richtig ist, daß die Kirche den Gefallenen-Denkmalern in ihren eignen Mauern errichtet. Sollte man das nicht vielmehr den bürgerlichen Gemeinden überlassen?

Ob man den Standpunkt teilt oder nicht, zugegeben werden muß jedenfalls, daß die Fragestellung in sachlicher Form erfolgt ist. Auf Grund dieser Sachlichkeit, die den ganzen damals gehaltenen Vortrag kennzeichnete, fühlten sich die Nazi-Studenten in Halle verpflichtet, aus „urdeutschen Motiven“ heraus gegen Dehn zu demonstrieren. Es wurde eben behauptet, Dehn sei Pazifist. Und das genügt! —

Wie die Sege gegen Dehn solchen ungeheuren Umfang

annehmen konnte, wird klar, wenn man diese Fälschung seiner Ausführungen liest:

Gelegentlich eines Vortrags, den Pfarrer Dehn in Magdeburg hielt, äußerte er, daß die Selbengedenktafeln aus den Kirchen entfernt werden müßten, da die Gefallenen mit dem Vorfall zu töten in den Krieg gezogen wären; dann könnte man auch jedem Mörder eine Gedenktafel in der Kirche anbringen. Ueber seine Einstellung zum Krieg sagte Pfarrer Dehn, daß er es jedem einzelnen überlassen müsse, im gegebenen Falle den Kriegsdienst zu verweigern.

So steht wörtlich in einer Zuschrift, die der „Anhalter Anzeiger“ in seiner Nummer 265 veröffentlichte. Damit vergleiche man Dehns oben gebrachten wirklichen Ausführungen, und man hat den Schlüssel zu des Rätsels Lösung, wieso es zu diesem beschämenden Studentenraub an der Universität Halle kommen mußte. In der Schuld teilen sich mit den Nazi-Studenten die Fälscher der Rede Professor Dehns. —

Immer drauf auf die Arbeitslosen

Reklame mit Unterstützungsmilliarden

Eine Heznote gegen die Arbeitslosen macht gegenwärtig die Munde durch die Presse. Der Öffentlichkeit wird darin kurz und bündig mitgeteilt, daß die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung seit 1924 bis einschließlich Juli 1931 rund 11 Milliarden Mark ausmachten und bis Ende des Jahres auf rund 12 Milliarden anwachsen werden.

Was sollen solche Zahlen? Sie können in der Form, in der sie gebracht werden, Zweck haben, der Sege gegen die Arbeitslosenunterstützung neue Nahrung zu geben. Die Zahlen selbst stimmen, aber sie sind nur dann richtig zu werten, wenn sie im Zusammenhang mit dem Volkseinkommen, mit den Gehältern und Dividenden und auch in Verbindung mit den Beiträgen der Arbeiter und Angestellten zur Arbeitslosenversicherung betrachtet werden. Tut man das, dann ergibt sich, daß die Unterstützungsmilliardenziffern auf der einen Seite nur einen Bruchteil des Volkseinkommens darstellen und auf der andern Seite nur ein Zeichen sind für die starke Solidität der Arbeiterschaft mit den Arbeitslosen.

Im übrigen weiß heute alle Welt, daß die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung Deutschland ungegähnte Milliarden erspart haben; denn ohne die Unterstützungsausgaben wäre Deutschland längst in Aufruhr und Zusammenbruch vor die Hunde gegangen. —

Pensionskürzung im Ausmaß

Die Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Reichstags über das Problem der Pensionskürzung verdienen besondere Beachtung. Am Sonntagabend wurde auf der Grundlage des Regierungsentwurfs vom Dezember 1930, in den die bezüglichen Urträge der Fraktionen und die Bestimmungen der Notverordnung vom 8. Oktober 1931 hineingearbeitet werden sollten, die Einzelberatung begonnen. Ohne Widerspruch fand § 1 Annahme, der den Grundjahrs auspricht, daß unter bestimmten Voraussetzungen eine Kürzung der Pension erfolgt. Beim § 2 wurde auf sozialdemokratischen Antrag gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volksparteiler beschlossen, auch die Reichsbank und die Reichsbahn den Kürzungsbestimmungen zu unterwerfen.

Ein grundlegendes Gegenstück tratutage bei der Frage, ob für die Pension nur Arbeitseinkommen, wie die Vorlage will, oder steuerbares Einkommen jeder Art, wie die Sozialdemokratie beantragte, in gewissem Maße auf die Pensionen anzurechnen ist.

Die Abg. Morath (Dt. Vp.) und Laverenz (Dt.-natl.) vertraten den Standpunkt, daß der Pensionsanspruch erfüllt werden müsse ohne jede Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des Beamten. Es handle sich um einen öffentlich-rechtlichen Vertrag und die Pension, die ein während der aktiven Dienstzeit aufgespeicherter Gehaltsanteil sei, dürfe nicht zu einer Unterstützung für Minderbemittelte gestempelt werden.

Demgegenüber machten die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Böcker und Hofmann geltend, die Pension trage einen ausgesprochenen Versorgungscharakter. Das erkenne auch die Regierungsvorlage und die Notverordnung an, insofern sie eine Kürzung vorsehe, wenn die Versorgung durch ein Arbeitseinkommen sichergestellt ist. Warum aber werde dieser Grundjahrs verlassen, wenn die Versorgung auf andere Weise, nämlich durch größeres Einkommen aus Vermögen, sichergestellt ist. Vom Kabinett Strosemann, in dem die Sozialdemokratie beteiligt war, sei 1923 die Anrechnung auch des Einkommens aus Vermögen bereits durchgeführt, aber 2 Jahre später sei sie wieder aufgehoben

Der Sprecher machte sich den Bibelspruch „Der Tod ist der Sünde Sold“ zu seinem Thema. Entsprechend dem diesseitsgerichteten Bild der Freidenker legte er ihn nicht in biblischem Sinn aus. Gewiß sei der Tod, so wie er heute die Armen und Verzweifelten heimsucht, ein Sold für begangene Sünden, aber nicht für die Sünden der Feindschaft, sondern für die Sünden derer, die den Armen seinem frühen und unnatürlichen Ende entgegenstreben. Darum verwirft der Freidenker jene passive Haltung, die in der Not den Bild hoffend nach einem Jenseits richtet. Das Proletariat soll selbst sein Schicksal in die Hand nehmen und den Egoismus herrschsüchtiger Klassen immer mehr unter das Gebot der Gerechtigkeit und Liebe zwingen. Daran gemahnen uns die Toten, vor allem die, welche durch die Schuld fremder strupeliger Habgier in ein frühes Grab sanken.

Orgelspiel und Männerchorgesang (Magdeburger Sängerkhor) umrahmten die würdige Feier.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen gedachte der Toten in einer Feier im Stabimissionsaal. Die Veranstaltung hatte vorwiegend musikalischen Gehalt. Ein Quartett des Philharmonischen Orchesters brachte in laubterer Ausführung Quartette von Schubert, Mozart, Mozart, Rerul und Schailowitsch zur Aufführung. Die Musik schuf im Raum eine weiche Stimmung des Gedenkens. Erich Müller vom Stadttheater sang, begleitet vom Chorleiter Alexander, einen der vier ersten Gesänge von Brahms und „Du bist mein Herr“ von Weder.

Ein Prolog, feinsinnig vorgetragen von Fräulein Jahn, und das Largo von Handel leiteten über zu der Gedenkrede, die in eindringlichen Worten von Lehrer Berg gesprochen wurde. Er sprach von den Opfern des Krieges, deren Andenken am besten geehrt werde durch die Werte der Lebenden. Die Trauer um die Toten müsse gemeinschaftlich sein, müsse erleichtert werden durch Zusammenstehen und gegenseitige Hilfe.

Das Lied vom guten Kameraden, gespielt vom Quartett des Philharmonischen Orchesters, beschloß die würdige Feier. Die Teilnehmer hörten es stehend an in stillem Gedenken an ihre lieben Toten. —

Lustspiel um Genies

„Sie und Er“. Aufführung in Leipzig

„Sie und Er“: das war einmal der Titel eines berühmten Buches der George Sand, in dem sie ihr Verhältnis zu dem

genialeren Alfred de Musset ruhbringend charakterisiert hatte — der George Sand, die über hundert Bände geschrieben hat, durch die sie aber weniger lebendig geblieben ist als durch die Liebesbeziehungen zu Männern, die übergeglückt sind. So hat sie nicht nur ihre Produktion aus der strupeligen Verwertung der Liebe bestritten, sondern auch den Nachruhm. „Sie und Er“: das ist nun ein Lustspiel in drei Akten von Philipp Moeller, das mit Hermine Förner als lebenskräftiger George Sand am Leipziger Schauspielhaus zur Uraufführung kam. „Sie“ ist immer George Sand, aber „Er“ wechselt in jeder Romane. Am Ende des ersten Aktes geht sie mit Musset, dem Lyriker, nach Venedig. Am Ende des zweiten mit dem Arzt Bagello nach Paris und im dritten mit Chopin, dem größten ihrer Liebhaber, nach Mallorca. Andre illustre Geister auf der Szene: Franz Liszt und Heinrich Heine, auch sie Freunde der Emancipierten. Mit solchen Figuren läßt sich gut ein bedeutames Lustspiel mit geistreichem Dialog und amüsanter Bohème-Milieu schreiben, es lebt vom Glanz und der Resonanz der Genies, und so hat Philipp Moeller auch einen stattlichen Erfolg gehabt. Der dramatische Lustspieler — bei weitem nicht der erste — hat sich ziemlich genau an den historischen Gang der spannenden Ereignisse gehalten, und viele Zuhörer werden nicht ahnen, daß trotz äußerlicher Ähnlichkeit die wirklichen Vorgänge gar nicht munter waren, sondern zu einem großen Teile Tragödien, die Körper, Gemüt und Geist aufs tiefste erschütterten haben. Heinrich Wiegand

Ehrung Annette Kolb. Die Schriftstellerin Annette Kolb wurde vom Kuratorium der Gerhart-Hauptmann-Stiftung durch Verleihung des diesjährigen Gerhart-Hauptmann-Preises geehrt. Die Preisräge früherer Jahre waren Robert Mühl, Max Hermann-Neiffe, Heinrich Hauser und Jakob Harringer. —

Aufgefundenen Meisterwerke. Bei Entdeckungen in der Nähe von Moskau wurden mehrere festverschlossene Blechbehälter gefunden, die sorgfältig zusammengepackt, fünf im Jahre 1927 auf der Moskauer Gemäldegalerie gestohlene Bilder enthielten: den „Christus“ von Rembrandt, „Ecce homo“ von Tizian, „Die heilige Familie“ von Correggio, den „Apostel Johannes“ von Carlo Dolci und die „Leiden Christi“ von Pisano. Mehrere Personen, die mit dem Diebstahl in Zusammenhang gebracht werden, wurden verhaftet. Da die Bilder mit einer besonderen chemischen Substanz überzogen worden sind, haben sie unter der Feindschaft nicht gelitten. —

Stadt Magdeburg Totensonntag

Der Tag der Toten, Gedentag an die im Reiche der Schatten, ist in der Großstadt ein Tag des großen Wanderns. Zu den Friedhöfen vor den Toren pilgern die Lebenden in großer Zahl. Schon Tage vorher führten die Wege von Tausenden hinaus zu den Gräbern. Zehntausende wurden es am Sonntag.

Die Straßenbahn mußte auf den Linien, die zu den Friedhöfen führen, mit Einsparwagen fahren. Eine ununterbrochene Menschenschlange ergoß sich aus den Wagen und zog durch die Tore zu den Gräberfeldern. Es mußte stellenweise sogar für polizeiliche Verkehrsregelung gesorgt werden. Am Westfriedhof rollte Auto um Auto heran, die in einer Nebenstraße in langer Reihe parkten.

Mit Kränzen, Blumen, Sträußen schritten die stillen, teils schwarz gekleideten Menschen zu den Gräbern. Der Mann zur Gattin, die Frau zum Ernährer, die Eltern zu ihren Kindern, die Kinder zu den Eltern, zu den toten Angehörigen, die nicht vergessen wurden in der Hast des Lebens. Die irdischen Reste ruhen in der Erde, verfallen zu Staub oder sind als Asche in ihr beigelegt. In der Erinnerung der Lebenden aber lebt auch der teure Tote noch, der Mann in seiner Arbeit, die Frau in ihrer Liebe, die Kinder in ihrer gar zu bald geendeten Fröhlichkeit.

So ersehen die Toten im Geiste auf an diesem Gedentag. Wie oft werden sie gerufen an diesem Tage, wie oft spricht man von ihnen und ihren Werken. Zu ihrer Ehre macht die Menschheit den Pilgergang zu den Gräbern, schmückt sie mit Kränzen und Blumen.

Wie viele aber sind in der großen Stadt, die einem Toten nachtrauern und nicht den Weg zu seinem Grabe gehen können? Er ruht in den Massengräbern Frankreichs, in Flandern, in Rußland oder auf dem Balkan. Wer weiß, ob er überhaupt ein Grab erhielt, ob ihn nicht die Furien des Krieges vernichteten?

Dies ist nach dem gewaltigsten aller Kriege der herbe Sinn des Totengedentages. Er ist jedoch zugleich eine Mahnung an die Lebenden, die in dem Rufe ihren Ausdruck findet: Nie wieder Krieg!

Die Brüderlichkeit: „Tageszeitung“ und „Trommler“

Wir haben mitgeteilt, daß sich Oberbürgermeister Neuter gelegentlich einer Besichtigung der Wasserwerksbauten in der Lebküchler Straße gegen die Behauptungen des nationalsozialistischen „Trommlers“ gewandt hat. Dieses Blatt hat die freche Lüge gebracht, städtische Dienststellen hätten in Wasserproben, die zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchungen aus der Elbe entnommen wurden, erst Phenol hineingepossen, um das Vorhandensein von Phenol und damit die chemische Verunreinigung der Elbe zu beweisen. Eine Heße, wie sie verlogen und gemeingefährlicher noch niemals betrieben worden ist.

„Der Trommler“ hat außerdem — ohne den Mut aufzubringen, es bestimmt zu behaupten, er will es nur „gehört“ haben — geschrieben, der Oberbürgermeister Neuter habe bei seinem Amtsantritt ein neues Auto verlangt, das alle Oberbürgermeisterautos sei an den früheren Oberbürgermeister Weins verkauft worden, und zwar um 1000 Mark unter dem geschätzten Preis. Auch diese Lüge mußte der Oberbürgermeister ins rechte Licht rücken. Kein Wort ist an der Lügegeheißel wahr! Der Oberbürgermeister Neuter erfüllte nur eine selbstverständliche Pflicht den städtischen Beamten gegenüber, wenn er die Angriffe des „Trommlers“ zurückwies, denn schließlich wurden ja städtische leitende Beamte mehr beschuldigt, als er persönlich. Daß er seiner Auffassung über den moralischen „Wert“ einer Zeitung von der Art des „Trommlers“ sehr deutlich Ausdruck gab, ist ebenfalls verständlich. Auch der Magdeburger Oberbürgermeister hat das Recht, eine offenbare politische Gemeinheit auch richtig zu bezeichnen.

Es hat sich aber eine Zeitung gefunden, die den Dreck nicht scheut und sich mit dem „Trommler“ solidarisch erklärt: die „Magdeburger Tageszeitung“. Sie wendet sich gegen den Oberbürgermeister:

„Er verstieg sich zu persönlichen Verunglimpfungen der „Trommler“-Redaktion und heftigsten Anwürfen gegen die gesamte Nationalsozialistische Partei. Jeder Einsichtige wird tiefstes menschliches Verständnis dafür haben, daß unsere sozialdemokratischen Würdenträger angesichts der jetzigen Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse an starker Nervosität und feilschen Depressionen leiden. Man wird daher gerne beide Augen zudrücken, wenn diese innere Bedrückung die führenden Marxisten gelegentlich zu kleinen Entgleisungen hinreißt. Nicht jeder kann seine Nerven und seine Zunge immer so zügeln, wie es notwendig wäre. Die Ausführungen Reuters aber gingen doch erheblich über die Grenze des menschlich noch Verständlichen hinaus.“

Das ist zwar lächerlicher Krampf, aber wir haben auch dafür menschliches Verständnis. Erstens hat die „Tageszeitung“ in einem zufälligen Anflug von Ehrlichkeit in ihrer Ausgabe vom Donnerstag den Oberbürgermeister Neuter einen guten Medner genannt! Dieses Lob fiel auf, denn vertrags- und grundsatzgemäß darf an Neuter überhaupt nichts gut sein. Also mußte die Redaktion der „Tageszeitung“ diesen ihren großen Fehler, einem Marxisten eine Begabung nachzusagen, wieder gutmachen. Zweitens — das ist das Wichtigste —, der Oberbürgermeister sprach am Seidewasserwerk, er wolle sich nicht über Gebühr mit gewerbemäßigen Verleumdern beschäftigen! Da erwachte die Solidarität der „Tageszeitung“, da fühlte sie des Bruders Schmerz als den eignen. Gewerbemäßige Verleumder — wer sich getroffen fühlt, muß sich melden... Darum konnte die „Tageszeitung“ nicht schweigen.

Eine Geschichte um die Liebe

Altersunterschied und Ehe - Warum ein Mann seine Frau erwürgen wollte

Am 23. November begann die 11. Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Voßmann. Die Anklagebehörde vertritt der Oberstaatsanwalt Kasamus.

Dem Gericht wird aus der Untersuchungshaft der 88 Jahre alte Schlosser Erich Grams, wohnhaft in Magdeburg, vorgeführt. Ihm wird verurteilter Totschlag zur Last gelegt, begangen an seiner Frau. Von vornherein weist der Richter den Angeklagten darauf hin, daß auch verurteilter Totschlag angenommen werden könne, vielleicht aber auch nur gefährliche Körperverletzung. Grams war schon einmal verheiratet; beide Teile wurden als schuldig befunden geschieden. Vor sieben Jahren heiratete er seine zweite Frau, die 18 Jahre älter, also 49 Jahre alt ist. Dem Verhältnis der beiden entsprang ein jetzt 8 Jahre altes Kind. Dieses Kindes wegen heiratete er die Frau, bei der er zuvor als „möblierter Herr“ wohnte. Er gab dem Gericht jetzt mit großer Getöse an, daß er sie des Kindes wegen „nur aus Anstand“ geheiratet habe und kein Schuft sein wolle. Heute — so meint er — denkt er darüber anders, denn ein Altersunterschied von 18 Jahren mache sehr viel aus. Als er nach seiner Militärzeit nach Magdeburg zurückkam, zog er 1922 zu seiner späteren Frau, die damals noch Kriegswitwe war. Er hatte durch seine erste Frau alles verloren, bei der zweiten Frau aber fand er alles wieder. In der Ehe ging es leidlich gut zu, auch verzogte sie ihm schon vorher, daß er sich ihr gegenüber als nur 6 Jahre — statt 18 Jahre — jünger hinstellte. Vor zwei Jahren verlor er seine letzte feste Berufsstellung. Außer Notstandsarbeiten hatte er dann keine Arbeit wieder gefunden. Er versuchte durch Versicherungsbeteiligungen und Wäscheverkauf Geld zu verdienen. Nebenher nahm er auch Gelegenheitsarbeiten an, und seit dieser Zeit begannen — so schilderte der Angeklagte weiter — die Streitigkeiten zwischen dem Ehepaar. Er stellte sich als der harmlose, gute Mann hin, der durch seine eifersüchtige, schwerhörige Frau zur Verzweiflung getrieben worden sei. Wohl schilderte er seine Frau als eine laubere, sparlame, ordentliche Hausfrau, aber — in anderen Dingen sei die Frau unerträglich für ihn, hysterisch und —

Dann begann er ein geradezu erschütterndes Bild von seiner Frau zu malen, so daß man tatsächlich Mitleid mit ihm bekommen konnte. Durch den Zuhörerraum ging auch selbst eine empörte Bewegung, die sich gegen die durch den Angeklagten so schlecht geschilderte Frau richtete. Schon am Hochzeitsstag habe er seine Frau richtig kennengelernt; in Gegenwart der Hochzeitsgäste habe sie ihm eine Ohrfeige gegeben. Hysterisch sei sie schon damals gewesen. Nur durch Zureden seiner Freunde sei er damals bei ihr geblieben, sonst wäre er schon wieder am Hochzeitsstag von ihr gegangen. Von dem Tage an habe er sich jahrelang seiner Frau gefügt. Mit Beginn seiner Arbeitslosigkeit sei dann das unglückliche Leben eingetreten. Das Verhältnis wurde getrübt.

Probleme des Bau- und Siedlungswesens

Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen veranstaltete für ihren Bezirksverein Magdeburg am Freitag im Bürgeraal des Rathauses einen Vortragsabend, in dem Stadtbaurat Göberich über die heutigen Probleme der Bauwirtschaft und des Siedlungswesens sprach. Der Redner gab eingangs seines Vortrags an Hand von Bildern einen Überblick über das Wachsen der Städte im letzten Jahrzehnt. Bilder aus der Arbeit des städtischen Hochbauamtes zeigten die Entwicklung auf.

Die Bauwirtschaft der Nachkriegszeit führte vom Architekten her zur Schaffung eines neuen Baustils, vom Techniker her auch zur Rationalisierung des Bauwesens. Insbesondere in den Jahren 1927 bis 1929 gab es im Bauwesen eine gewisse Blütezeit. Als die allgemeine Krise einsetzte, blieb auch das Baugewerbe nicht verschont. Die privaten und die öffentlichen Aufträge gingen erheblich zurück. Die verschiedenen Notverordnungen droffelten gerade die öffentliche Bautätigkeit immer mehr, so daß sie jetzt fast zum Erliegen gekommen ist. Bis 1934 dürfen öffentliche Bauten überhaupt nicht mehr ausgeführt werden. Der Abbau der Hauszinssteuer und deren Verwendung für allgemeine Zwecke der Verwaltung droffeln den Wohnungsbau fast völlig.

Wie rufen auf!

zur Teilnahme an der am Mittwoch, dem 25. November, 20 Uhr, im Saale des „Wilhelmsparks“ stattfindenden geschlossenen Versammlung junger Sozialdemokraten, veranstaltet vom Jugendwerbeaufsicht der SPD. Es spricht der bekannte Volkswirtschaftler vom Gesamtverband, Dr. Walter Bahl, über

Deutschlands junge Generation und die Überwindung des Kapitalismus

Am Eingang ist der Organisationsausweis (Mitgliedsbuch einer der unterzeichneten Organisationen) vorzulegen. Unkostenbeitrag 10 Pf.

Verbindungsausschuß Sozialistischer Jugendverbände

Arbeiterpartei E. B. Magdeburg.
Freiwerkeschaftliches Jugendkartell Magdeburg.
Jugendgruppe im B. d. N. Magdeburg.
Sozialistische Arbeiterjugend Magdeburg.

Nachdem so von Reich wegen des Baugewerbes gewisse Maßnahmen erst stillgelegt worden ist, suche man es jetzt wieder etwas zu fördern durch die Pläne der Stadtrandiedlung, für die das Reich 8 Millionen zur Verfügung stellen wolle. Der Redner zeigte auf, welche Grenzen diesen Plänen gesetzt seien und welche Punkte bei ihrer Verwirklichung beachtet werden müßten. Er stellte die Betrachtungen hinein in das große Problem des Städtebaues und der Stadtplanung, immer mit besonderer Bezugnahme auf Magdeburger Verhältnisse.

Der Richter: Ja, warum denn aber die unglücklichen Eheverhältnisse?
Der Angeklagte: Meine Frau ließ sich mit Frauen ein, die nur über Dinge klatschten, um die sich jeder für sich kümmern sollte.

Er schilderte dann weiter, wie durch Tratsch und Klatsch das Verhältnis der Eheleute immer gespannter wurde, so daß es eines Tages — das ist wiederum seine Darstellung — so weit kam, daß seine Frau ihn aus dem gemeinsamen Schlafzimmer verwies, und von da ab habe sie ihm auch ein ganzes Jahr lang jede Liebe verweigert. Eines Tages habe er seine Frau gewarnt: „Reibe den Keil nicht zu weit, sonst muß ich weitergehen“, und sie habe dann entgegnet:

„Wenn du das tußt, werde ich dich hinführen, wohin du gehst.“

Nun begann der Angeklagte endlich in seinen Aussagen den Fall zu berühren, der die Ursache der Ehekrise gewesen ist: eine Mädchenbekanntschaft habe er angeknüpft, von der er allerdings sagte, daß sie nur rein freundschaftlichen Charakter getragen habe. Durch das Verhalten seiner Frau sei es dann ein ernsthafter Verkehr geworden. Das war Silvester 1930. Das Mädchen, das ihm gefiel, war eine Pflegerin in einer Nervenanstalt in der Altmärk. Das Verhältnis gestaltete sich aber bald so innig, daß sie sich auch gegenseitig postlagernde Briefe schrieben. Davon erfuhr seine Frau. Er gab seiner Frau Vollmacht, diese Briefe selbst abholen zu dürfen. Das war jedoch nur eine Vorspiegelung, denn in der Zwischenzeit hatte er mit seinem Mädchen eine andre Postlagerstelle vereinbart, um so seine Frau hinter das Licht zu führen. Um auch zum Ausdruck zu bringen, daß er das Verhältnis mit dem Mädchen nicht mehr weiterführen, verhöhlte er sich mit seiner Frau. Er erzählte dem Gericht, wie er versucht habe, seiner Frau alles von den Augen abzulesen, aber das Verhältnis sei doch nicht so geworden, wie er sich das gedacht habe. Vor allen Dingen gibt er den lieben Hausnachbarinnen schuld, die immer auf dem Hofe gestanden und gatschelt haben; seine schwerhörige Frau habe gemeint, über sie und ihren Mann würde gesprochen. Doch dann kam wieder die Verstärkung ihrer Vermutungen, als sie eines schönen Tages einen Brief ihres Mannes an das Mädchen zwischen seinen Papieren fand, der mit den Worten des Operetten-Schlagers begann: „Liebling, mein Herz...“

Dann kamen noch allerlei zärtliche Ausdrücke. Dieser Brief brachte selbstverständlich die Frau wiederum in die größte Erregung. Zuerst verschwieg sie ihrem Mann ihr Wissen darüber, daß er trotz seiner Eheschwärze das Verhältnis mit dem Mädchen weiterführe, und nach einer späteren Auseinandersetzung ließ sie es sich von ihm sogar schriftlich geben, daß er mit dem Mädchen nichts mehr zu tun habe.

Bei Meditationschluss dauert der Prozeß noch an.

In einer anschließenden Aussprache kamen Vertreter verschiedener Bauwirtschaftsgruppen zu Wort, die fast alle dem Problem der Stadtrandiedlung mit Skepsis gegenüber standen. Stadtbaurat Lange als Vertreter des Baugewerkesbunds betont, daß eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe nur erfolgen könne durch eine Arbeitszeitverkürzung.

Mittwoch Metall-Schlichterkammer

Wie wir erfahren, hat der Schlichter für Mitteldeutschland, Dr. Hauschild, die am Lohn- und Arbeitszeitgesetz in der mitteldeutschen Metallindustrie beteiligten Tarifparteien zu Schlichtungsverhandlungen geladen. Die Schlichterkammer tritt am Mittwoch in Leipzig zusammen.

Wie erinnerlich sein dürfte, ist der Schlichter nach den ergebnislosen Verhandlungen von Partei zu Partei von den Metallindustriellen angerufen worden.

Magistratsbeschlüsse

Aus der Sitzung des Magistrats am Montag werden uns durch den städtischen Pressedienst folgende Beschlüsse übermittelt:

Abschluß von Rentenverträgen mit dem Wohlfahrtsamt.
Es gibt Rentendeckende, die nicht als Hilfsbedürftige im Sinne der Reichsfürsorgeverordnung das Wohlfahrtsamt in Anspruch nehmen, sondern auf Grund von zurzeit nicht flüssig zu machenden Kapitalien (Sparheften usw.) Rentenverträge mit dem Wohlfahrtsamt abschließen möchten. Derartige Rentenverträge sind dem Bezirksfürsorgeverband gesondert zu stellen. Der Magistrat gibt grundsätzlich seine Zustimmung zum Abschluß solcher Rentenverträge, die von dem Wohlfahrtsbegehren nur im Einverständnis mit dem Finanzdezernenten ungefähr auf versicherungsmathematischer Grundlage abzuschließen wären.

40stündige Arbeitszeit für Fürsorgearbeiter.
Zurzeit besteht für Fürsorgearbeiter und Fürsorgeangestellte (außer den in Körbelitz beschäftigten Fürsorgearbeitern) die 38stündige Arbeitswoche. Die Netto-Monatslöhne liegen dabei schon heute z. B. bei Familienvätern mit zwei Kindern nur unwesentlich über dem Nichts. Hinzu kommt, daß die Löhne der Fürsorgearbeiter neuerdings um 4% Prozent gekürzt werden, während das bei den Fürsorgeangestellten nicht der Fall ist. Damit vermindert sich bei den Fürsorgearbeitern die Differenz zwischen Lohn und Unterstützung noch weiterhin erheblich. Zum Ausgleich dieser Differenzen hat der Magistrat bisher schon bei den kinderreichen Familien (von drei Kindern ab) von seinen des Wohlfahrtsamts Zuschläge zum Lohn gezahlt. Diese Zuschläge müßten auch in Zukunft beibehalten werden. Bei den Angestellten liegen die Verhältnisse etwas günstiger, so daß besondere Ausgleichszuschläge (auch bei kinderreichen) auch in Zukunft nicht gezahlt werden sollen. Die Differenz zwischen Lohn und Unterstützung betrug bei den Fürsorgeangestellten (Kinderreichen) nur unwesentlich mehr als der Lohnausgleichszuschlag bei den Fürsorgearbeitern. Der Magistrat beschließt, bei einer Erhöhung der Arbeitszeit auf 40 Stunden beide Kategorien einzubeziehen.

Dieser Beschluß entspricht einem Antrag der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, der in der letzten Stadtverordnetenitzung eingebracht wurde.

Ausbaggerung in der Einfahrt zum Industriefahren.
Die Einfahrt zum Industriefahren ist stark verschliffen und verlandet, so daß binnen kurzem eine Ausbaggerung notwendig

Und nochmals: 1 Eßlöffel voll mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen, und nach 5 Minuten vom Satz abgießen, dann schmeckt der Kornfrank ausgezeichnet.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig

Aus Mitteldeutschland

Reichswehresoldaten schwer verunglückt

Auf Motorrad gegen unbeleuchteten Aderwagen

Auf der Landstraße Halle—Leipzig in der Nähe von Zwintzschona ereignete sich am Freitagabend ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Reichswehresoldaten aus Leipzig fuhren mit ihrem Motorrad auf einen unbeleuchteten Aderwagen auf, wobei beide Fahrzeuge zertrümmert wurden. Die beiden Soldaten sowie ein 23jähriger Geschirrführer aus Brudorf bei Halle wurden sehr schwer verletzt und ins halle'sche Krankenhaus gebracht. Bei dem einen Reichswehresoldaten besteht Lebensgefahr.

Einbrecher, der bloß Spaß machen wollte

Der Parteileiter K. in Nordhausen war im Juni in eine Kfz-Werkstatt eingeschlossen. Er wurde jedoch von dem Wirt bemerkt. Als dieser Hilfe herbeiholte, trat K. aus seinem Versteck hervor und begrüßte den Wirt mit den harmlosen Worten: „Aber Paul, was machst du denn nur, ich will ja bloß Spaß machen.“ Das Große Schöffengericht sprach K. von der Anklage des verübten Einbruchdiebstahls frei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft beschäftigte sich die Große Strafkammer mit der Angelegenheit. Dabei wurde bekannt, daß der Angeklagte in einem Orte Westfalens einen ganz ähnlichen Einbruchversuch ausgeführt hatte. Die Große Strafkammer hob das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte K. zu 3 Monaten Gefängnis.

Drei Scheunen in Flammen

In Welgen im Kreise Helgen brach in drei Scheunen zugleich Feuer aus. Sämtliches Getreide, Maschinen und Geräte, und zum Teil auch Vieh, fielen den Flammen zum Opfer. Es handelt sich um eine gemeine Brandstiftung. An einer in der Nähe befindlichen Telegraphenstange befand sich ein Zettel, nach dem interessierte Bauarbeiter die Brandstifter sein sollen. Wahrscheinlich kommt aber einer als Brandstifter in Frage, der andere „Interessen“ zu wahren hat.

Einbrecher rauben Wertwaren

Im Auto fortgeschafft

Einen empfindlichen Verlust erlitt der Fleischermeister Hermann Hoppe aus Osterburg, der auf dem Wittenberger Wochenmarkt immer einen Verkaufstand hat. Einbrecher drangen nachts in seinen Verkaufsraum und in die Mäckerkammer ein und raubten die gesamten Fleisch- und Wurstwaren, die für den Verkauf auf dem Wittenberger Wochenmarkt bestimmt waren. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Die Einbrecher haben ihre Beute mit einem Auto fortgeschafft. Man nimmt an, daß es sich um Großstadteinbrecher handelt, die einen Beutezug in die Provinz unternommen haben.

Selbstmord eines Gemeindevorstehers

Nach umfangreichen Unterschlagungen

Am Sonntagvormittag hat sich der Gemeindevorsteher Härtel in Meinsdorf bei Dahme erschossen. Der Grund zu dem Selbstmord sind Unterschlagungen von einigen tausend Mark. Neben dem Posten des Gemeindevorstehers bekleidete H. auch die Stelle eines Verwalters der Nebenstelle der Jüterbogener Kreis-Postkasse. Die Unterschlagungen wurden dieser Tage gelegentlich einer plötzlichen Wasserrevision durch Beamte des Jüterbogener Landratsamts festgestellt. Härtel ist Ende der vierziger Jahre und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Beim Baumrodern schwer verunglückt

In dem Dorfe Kedaun im Kreise Zauch-Belzig war der Arbeiter August Schweride auf dem Grundstück seines Schwieger-sohns damit beschäftigt, eine Weide auszuröden. Plötzlich stürzte der Baum um, und Schweride wurde von einem starken Ast erfaßt, der den alten Landwirt unter sich begrub. Der Verunglückte mußte mit schweren Brustverletzungen zum Arzt gebracht werden.

Ein Mädchen im Hemd entflohen. In Merseburg floh ein junges Mädchen barfuß, nur mit Hemd und Mantel bekleidet durch das Fenster aus der Wohnung eines Arztes, bei dem es in Behandlung war, und irrte in den Straßen umher. Schließlich gelang es Passanten, die Kranke zu beruhigen und wieder zu dem Arzt zurückzubringen.

Ein Pferd dreht sich den Fuß ab. Auf dem Hofplatz einer Firma in Braunlage geriet ein Pferd mit dem Hufeisen eines Fußes in die Weiche der Gleisanlage. Das Tier drehte sich bei seinen Bemühungen, loszukommen, den Fuß ab und mußte abgestochen werden.

Ein Ochse erhängt sich. Ein Landwirt in Stempeda fand, als er morgens in den Ruchstall kam, einen jungen Ochsen von etwa 6 Zentner Gewicht hängend vor. Der Ochse hatte sich in seiner Kette verwickelt und war erstikt.

Verhaftung eines Bankgeschäftsführers. Der Geschäftsführer der Land- und Gewerbebank, E. G. m. b. H., Wienste, ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Wier Loren saufen bergab. Auf der Grube Leonhardt bei Neumark (Kreis Querfurt) setzten sich aus bisher noch unbekannter Ursache vier vollbeladene Eisenbahnloren in Bewegung. Da die Strecke bis zum Rangierbahnhof Gefälle hat, gerieten die Loren bald in sehr schnelle Fahrt. Glücklicherweise war die Streckenkrümmung, die sie passieren mußten, frei; ein Straßenbahnwagen hatte einige Augenblicke zuvor die Strecke passiert. Die Loren fuhren im Rangierbahnhof auf einen Brellbod auf und zertrümmerten einen dort stehenden Wagen.

Geisteskranker fällt eine Arbeiterin an. Eine Arbeiterin der Filzfabrik Wölfen (Kreis Wittenberg), die sich mit ihrem Fahrrad auf dem Wege zur Arbeitsstätte befand, wurde von einem Manne angehalten, der ihr das Fahrrad entzück und damit flüchten wollte. Er konnte jedoch von hinzukommenden Passanten festgehalten werden. Der Unbekannte versuchte daraufhin, sich vor ein Auto zu werfen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Geisteskranken.

Ein Ingenieur mit Lohngeldern verschwunden. Seit Sonnabend voriger Woche wird der in Schöneberg bei Romberg a. d. S. ansässige Diplomingenieur v. Breitenbach vermißt, der an diesem Tage mit seinem Auto von Schöneberg nach Naumburg fuhr, um dort Lohngelder zu holen. Auf der Rückfahrt war der Diplomingenieur in Wollschütz in einem Gasthof eingekerkert und dann mit dem Wagen weitergefahren.

Freipruch im halle'schen Krankenlassenprozeß. Die erste Strafkammer Halle als Berufungsinstanz hat den ehemaligen Verwaltungsdirektor Pfeiffer und den ehemaligen Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenliste Halle von der Anklage der gemeinschaftlichen Untreue gegenüber der Allgemeinen Ortskranken-

liste freigesprochen. Das Schöffengericht hatte die beiden Angeklagten zu Geldstrafen verurteilt, da es in der Gewährung eines Darlehens von 6000 Mark an einen halle'schen Nervenarzt eine Handlung zuungunsten der Kasse erblickte.

Mitteldeutsches Arbeiterschachturnier

Die Arbeiterschachspieler des 9. Kreises im Deutschen Arbeiter-Schachbund veranstalten jedes Jahr am Totensonntag ein Mitteldeutsches Schachturnier. Diesmal fand es in Hannover statt. Bei der starken Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der Schachortsgruppen, war es schwer, Kampfmannschaften zum Turnier zu schicken. Trotzdem war die Beteiligung gut. Aus 7 Städten waren 180 Spieler erschienen. Die Mannschaft aus Gladbeck-Essen hatte den weiten Weg nach Hannover auf Fahrern in zweitägiger Fahrt zurückgelegt. Aus unserm Bezirk nahmen 2 Mannschaften aus Aschersleben und 8 aus Magdeburg teil.

Die beiden Magdeburger Städtevereine hatten spielstarke Gegner an den Schachbretern, so daß sie nach hartem Kampfe unterlagen. Die Magdeburger Jugendmannschaft dagegen errang einen großen Sieg; sie schlug die Hannoveraner mit 17 : 8.

Die erste Magdeburger Mannschaft spielte gegen Gladbeck-Essen, Hannover I und Viefelsfeld; die 2. Mannschaft gegen Hannover II, Aschersleben I und Braunschweig; die 1. Aschersleber Mannschaft gegen Braunschweig, Magdeburg II und Hannover II; die 2. Mannschaft gegen Hannover III und Hildesheim.

Resultate der Mannschaftskämpfe.

1. Runde.

Magdeburg I 1½ gegen Gladbeck Essen 8½; Hannover I 6½ gegen Viefelsfeld 8½; Hannover II 9 gegen Magdeburg II 1; Braunschweig 8½ gegen Aschersleben I 8½; Hannover III 9½ gegen Aschersleben II ¼; Hannover Jgd. 8 gegen Magdeburg Jgd. 7.

2. Runde.

Magdeburg I 2½ gegen Hannover I 7½; Aschersleben I 10 gegen Magdeburg II 0; Viefelsfeld 6½ gegen Gladbeck-Essen 8½; Braunschweig 5 gegen Hannover II 5; Hildesheim 5 gegen Hannover III 5; Magdeburg Jgd. 10 gegen Hannover Jgd. 0.

3. Runde.

Magdeburg I 2½ gegen Viefelsfeld 7½; Magdeburg II 2 gegen Braunschweig 8; Aschersleben II 1½ gegen Hildesheim 8½; Hannover I 8½ gegen Gladbeck-Essen 1½; Hannover II 6½ gegen Aschersleben I 8½.

Das Gesamtergebnis war in der ersten Gruppe: Hannover I 22½ Punkte, Gladbeck-Essen 18½, Viefelsfeld 14½, und Magdeburg I 5½ Punkte; in der zweiten Gruppe: Hannover II 22½ Punkte, Braunschweig 19½, Aschersleben I 17 und Magdeburg II 8 Punkte; in der dritten Gruppe: Hannover III 14½ Punkte, Hildesheim 13 und Aschersleben II 2 Punkte; in der Jugendgruppe Magdeburg 17 und Hannover 8 Punkte.

Im Einzel-Meisterturnier siegte Lücke (Hannover) mit 8 Punkten, Billus (Wochum) 1 Punkt, Schomburg (Wochum) und Nebel (Stahfurt) je 0 Punkte; in der A-Gruppe waren Schierholz (Braunschweig) und Müller (Hannover) mit 1½ punktgleich, Fischer (Braunschweig) 0.

Das Turnier wurde mit Begrüßungsansprachen der Genossen Emmerich (Hannover) für den gastgebenden Schachverein, von Raub (Hannover) für das Sportfaktell, und von Hans Lehmann (Magdeburg) für die Kreisleitung eröffnet. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Kampfliedes der Arbeiterschachspieler begannen die Spiele, die interessante Partien von hohem technischem Können und glänzender Kombination aufwiesen.

Wahl für die Landwirtschaftskammer

Die Nazis für Entrechtung der kleinen Landwirte.

In zahlreichen Provinzen des Reiches werden demnächst Ersatzwahlen zu den Landwirtschaftskammern statt. Unter den Bewerbern befinden sich auch die Nationalsozialisten. Sie haben es hauptsächlich auf die Gewinnung der kleinen Landwirte abgesehen. Unter anderem versuchen sie, diesen Kreisen einzureden, stets und überall um die Wahrung ihrer Interessen bemüht gewesen zu sein.

Wie die Vertretung der Interessen der kleinen Landwirte durch die Nationalsozialisten in Wirklichkeit aussieht, zeigte sich unter anderem im Jahre 1925 bei der Schaffung des Thüringischen Landwirtschaftskammergesetzes. In dem Landwirtschaftskammergesetz wird bestimmt, daß nur diejenigen landwirtschaftlichen Berufsangehörigen wahlberechtigt sind, die entweder eine landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzte Fläche von mindestens zwei Hektar besitzen oder deren land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche zusammen mindestens drei Hektar groß ist.

Durch diese Bestimmung sind rund 65 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber sowie sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiter vom Wahlrecht ausgeschlossen. Sie haben mithin keinen Einfluß auf die Zusammenstellung und Tätigkeit der Kammern. Die Kammern werden von den reichlichen 35 Prozent, Inhabern großer landwirtschaftlicher Betriebe, gewählt, sind also ein Instrument der Großgrundbesitzer, nicht aber Einrichtungen zur Wahrung der Interessen aller landwirtschaftlichen Kreise.

Die Sozialdemokratische Partei kämpfte bei der Schaffung des Landwirtschaftskammergesetzes scharf gegen die Ungerechtigkeit an, die das Gesetz für die kleinen Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter bringt. Sie verlangte unter anderem, daß die kleinen Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter als Wahlberechtigte und wählbare Personen zugelassen werden. Dieser gang im Sinne der kleinen Existenzen liegende Antrag wurde von den Regierungsparteien unter Führung des Landbundes und der Nationalsozialisten abgelehnt. Die Nationalsozialisten haben auch danach nicht ein einziges Mal den Willen erkennen lassen, die erwähnte Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen.

Das zeigt deutlich, was Weizsäcker die Nationalsozialisten sind. Das Herz der Nazis schlägt nicht für die kleinen Landwirte, sondern für den Großgrundbesitz. Das nimmt bei der nicht unbedeutenden Rolle, die das Großgrundbesitzerelement in der Nationalsozialistischen Partei spielt, durchaus nicht wunder. Die einzige Partei, die sich stets der Interessen der kleinen Landwirte annimmt, ist die Sozialdemokratische Partei. Das hat gerade jetzt der Kampf der Sozialdemokratie gegen die ungerechte Beitragsstaffelung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft geführt, der insofern erfolgreich war, als es gelang, den Mindestbeitrag von acht Mark auf vier Mark für das Jahr 1932 herabzusetzen und Betriebe, die weniger als ¼ Morgen groß sind, beitragsfrei zu lassen.

Wir und die Landwirtschaftskammerwahl.

Für die Ersatzwahlen zur Landwirtschaftskammer in Halle hatte die agrarpolitische Zentrale unsers Parteibezirks zur Wahl

der Bauernlisten in den Kreisen Wanzleben, Oschersleben und Neuhaldensleben aufgefördert. Für die Liste im Kreise Neuhaldensleben müssen wir diese Aufforderung zurückziehen, da sich herausgestellt hat, daß der Spitzenkandidat, Landwirt Willi Täger in Benrode, der Nazi-Partei angehört. Täger war früher Sozialdemokrat, wurde dann Stahlhelmführer, wechselte dann wieder zum Bauernbund über, und jetzt schlägt sein Herz für die Nazis. Es ist selbstverständlich, daß unsere Gesinnungsfreunde die Liste des Nazimannes Täger im Kreise Neuhaldensleben nicht wählen. Dagegen wählen sie:

Kreis Wanzleben: 1. Landwirt Wilhelm Meves (Domersleben); 2. Landwirt Christian Schünhoff (Wottmersdorf).

Kreis Oschersleben: 1. Landwirt und Gemeindevorsteher Timme (Dalldorf); 2. Landwirt Wilhelm Behrens (Oschersleben).

Die Einkommensverhältnisse der Landarbeiter

Eine bemerkenswerte Untersuchung des Landarbeiter-Verbandes. Der Verlag Endehaus-G. m. b. H. Berlin hat eine Veröffentlichung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes herausgebracht, in der die Lebenshaltung, Lohn- und Arbeitsverhältnisse von 145 deutschen Landarbeiterfamilien im Jahre 1929/30 untersucht werden. Die Schrift vom Genossen Wilhelm Bernier kommt unter anderem zu folgenden wesentlichen Ergebnissen:

Es zeigt sich, daß die Lohnberechnungsmethode des Deutschen Landarbeiter-Verbandes unter Anwendung von Berechnungsschlüsseln zur Kennzeichnung der Höhe der Einnahmen aus Naturalien, wie sie bisher erfolgte, richtig gewesen ist. Zeitweise liegen die Einnahmen der Landarbeiter aus dem Naturalerwerb sogar — und das gerade in den Gegenden, in denen der Naturallohn die wesentlichste Entlohnungsform bildet — unter der auf Grund der Berechnungsschlüssel zu erwartenden Einnahmehöhe.

Weiterhin zeigt die Schrift, daß die tarifliche Arbeitszeit auch bei Einrechnung von geleisteten Nebenstunden und durch Krankheit oder aus sonstigem Grunde veräuserten Arbeitsstunden in seinem Verhältniß erreicht wird.

Diese beiden Feststellungen gestatten die Behauptung, daß der Lohn der Landarbeiter sogar niedriger liegt, als bisher angenommen wurde.

Im gemogenen Durchschnitt belief sich im Berichtsjahr die Gesamteinnahme eines Durchschnittshaushalts auf 2417,70 Mark, wobei für dieses Einkommen 2,6 Personen pro Haushalt tätig waren. Der Gesamtstundenlohn, einschließlich Deputat, betrug im Durchschnitt in den einzelnen Provinzen und Landesteilen in Pfennigen:

	bei den Ehemännern Lohn Mkford	Ehefrauen Lohn Mkford
Altpreußen	37,4	23,0
Sachsen	88,8	54,8
Brandenburg-Grenzmark	44,4	80,8
Pommern	41,9	69,5
Mecklenburg-Schwerin	43,2	71,4
Schleswig-Holstein	45,3	70,3
Provinz Sachsen-Braunschweig	47,0	69,7
Freistaat Sachsen	46,9	83,3
Thüringen (Reg.-Bez. Erfurt)	42,4	59,2
Hannover	45,6	73,3
Bayern	46,8	66,2
Württemberg	54,0	62,0

Bei Berücksichtigung der in der Eigenwirtschaft für Veredelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu leistenden Arbeitszeit und bei Ansatz eines entsprechenden Entgelts geben die in der Untersuchung aufgeführten Zahlen einen klaren Einblick in die gedrückte Lebenslage der Landarbeiter.

Er machte den feinen Mann

und lebte von der Dummheit.

Im Sommer 1928 tauchte in Thale am Harz ein feiner Mann auf, der sich zuerst als Ingenieur vorstellte, später zum Direktor avancierte und behauptete, bald einer deutsch-finländischen, bald einer amerikanischen Gesellschaft anzugehören. In feiner Begleitung befand sich eine Privatsekretärin. Da der Mann sicher auftrat, erhielt er überall Kredit, vom Hotelportier angefangen, der die Autofahrten auslegte, bis zum Oberkellner, der das Nebhühnen kreditierte, ja sogar der Hotelbesitzer ließ den Mann ohne Anzahlung wohnen. Auch die Geschäftsteile waren großzügig und lieferten auf Kredit. Bis eines Tages der Polizei die Sache verdächtig vorkam. Sie forschte nach, kam aber zu spät, da der Vogel bereits ausgeflogen war.

Es handelte sich um den 1892 in Rabitzleben geborenen Kaufmann Gustav Schützenbühl, der 1927 aus Noabitz ausgebrochen war. Er wurde verhaftet und wegen Betrugs vom Schöffengericht Queblindorf zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein, die erst jetzt nach drei Jahren verhandelt werden konnte, weil der Angeklagte vorgab, geistig nicht verantwortlich gemacht werden zu können. Die Strafkammer Halberstadt hielt ihn jedoch für voll verantwortlich und schuldig, so daß die Berufung verworfen wurde.


Einbrecherjagd in Alleringersleben

In der Nacht zum 21. November stifteten Einbrecher unserm Orte Besuch ab. Zuerst drangen sie in die Gastwirtschaft von Fraulein Brandt ein, zogen aber unberücksichtigt ab. Wahrscheinlich sind sie gestört worden. Das war gegen 24 Uhr. Zwei Stunden später, um 2 Uhr, drangen sie in die Schule ein. Sie entfernten den Verschlag vom Schloß und öffneten dann die Tür. An der nächsten Tür, die von der Schule in den Hausflur führt, arbeiteten sie in gleicher Weise. Dann kamen sie an die nächste Tür, die ins Schlafgemach der Lehrerehefrau Grünberg führt. Aber die Diebe hatten in dieser Nacht kein Glück. Die junge Frau des Lehrers war nach geworden und gewahrte den Schen der Taschenlampe, der durch das Schlüsselloch ins Zimmer fiel. Es war keine Zeit zu verlieren. Notdürftig bekleidet sprang die junge Frau beherzt aus dem Fenster in den Garten und gelangte über einen Baum ins Freie. Ihr Mann, Lehrer Grünberg, folgte seiner Frau bis in den Garten, rannte dann aber am Schulgebäude entlang und kam an die Tür, die von den Dieben beim Eindringen benutzt worden war. Er kam aber zu spät, die Diebe hatten gemerkt, daß etwas nicht in Ordnung war, und waren gerade wieder ins Freie gelangt. Die junge Frau konnte gerade noch sehen, wie die Diebe auf und davon eilten. Sie rief um Hilfe, um den Nachtwächter aufmerksam zu machen, daß etwas los ist. Der Lehrer und seine Frau verfolgten die Diebe, aber diese entkamen. Am frühen Morgen wurden Fingerabdrücke durch den Landjäger genommen. Hoffentlich gelingt es bald, der Täter habhaft zu werden.

Nordgermersleben. Nazifreizeit. Nazis kommen schon mit Trommelrevolvern in den Betrieb der Zuckfabrik, als ob wir hier in Wildwest leben. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet. Der Nazi Käz erlaubt sich allerhand: er hat dem Genossen Lübbe gefühmt, weil dieser kein Nazi ist.

SOLD

Schon vom ersten Zuge an beweist die neue SOLD ihre hohe Klasse. Eine harmonisch ausgeglichene Mischung edler Orienttabake, die für 3 1/3 Pfg. bisher nicht geboten wurde



3 1/3

Die neue Lesmona SOLD • Auch ohne Mundstück, dick und rund • Konzernfrei

Mit einem Stühlpfeiler niedergeschlagen Raubüberfall in Queblinburg.

Zwei junge Leute aus Gernrode verübten am Sonnabend, gegen 6.35 Uhr, einen Raubüberfall auf den Inhaber des Uhrengegeschäfts Karl Vogel in Queblinburg. Sie ließen sich verschiedene Uhren vorlegen und schlugen plötzlich mit einem Eisenstühlpfeiler auf den Geschäftsinhaber ein, so daß dieser nach kurzem Aufschrei zusammenbrach.

Durch den Schrei wurde ein im Nebentraum tätiger Gehilfe aufmerksam, der den Räubern, die mehrere Uhren an sich gerissen hatten, nachsah. Ein Polizeibeamter, unterstützt von mehreren Passanten, konnte die Flüchtenden nach längerer Verfolgung schließlich stellen und festnehmen. Dem Verfallenen geht es den Umständen entsprechend gut.

Ruh wird beim Melken wütend

Schwer verletzt wurde in Drome die Witwe Mosel von ihrer eignen Kuh. Beim Melken wurde das Tier plötzlich wütend und ging der Frau mit den Hörnern zu. Am ganzen Körper trug die Angegriffene Verletzungen davon. Unter anderm erlitt sie einen Arm- und Beinbruch. Nur durch zufälliges Hinzukommen eines Mannes wurde sie vor dem Tode gerettet.

Gausthmann mit Anußel und Feuerhaken

Wegen Körperverletzung war der Arbeiter Hermann Meher in Gieselslage angeklagt. Er hatte seiner Schwiegermutter, der Witwe Körte, einer gebrechlichen alten Frau, die zu seinem Gausthmann gehörte, ein Gefäß mit heißem Kaffee an den Kopf geworfen, so daß sie Brandwunden davongetragen hatte. Bei einer andern Gelegenheit hatte er sie mit einem Feuerhaken geschlagen. Seine Kinder, Willi, Eise und Hedwig Mölle, schlug er mit der Faust und trat sie mit Füßen. Seine Ehefrau schlug er mit einem Feuerhaken und verprügelte sie mit einem Anußel. Dabei schlug er ihr das Nasenbein ein und verletzte sie derartig, daß sie 14 Tage lang arbeitsunfähig war.

Das Amtsgericht in Seehausen hatte den Mord wegen gefährlicher Körperverletzung in vier Fällen und einfacher Körperverletzung in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten verurteilt. Die Strafkammer änderte das Urteil dahin ab, daß er wegen gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten verurteilt, wegen eines weiteren Falles freigesprochen wurde. Wegen der drei Fälle der einfachen Körperverletzung wurde das Verfahren eingestellt. Auf die Strafe wurde 1 Monat Untersuchungshaft angedreht. Dem Angeklagten wurde Strafaussetzung auf 3 Jahre gewährt und der Haftbefehl aufgehoben.

Zunahme der Diphtherie-Erkrankungen

Zwei Schulen in Stuttgart geschlossen.

Die Zahl der Diphtherie-Erkrankungen in Stuttgart beginnt nach einer kurzen Pause wieder zu steigen. Am Freitag wurden neun neue Erkrankungen gemeldet. Darauf hat der Kreisarzt die Schließung der beiden am stärksten betroffenen Schulen, der Sammel- und der Petri-Mädchenschule, angeordnet.

Der Schlußbericht erfolgt vorläufig auf 10 Tage. In der Petri-Mädchenschule sind es bereits 50 Erkrankungsfälle. Bei den durchgeführten Untersuchungen wurde ein Teil Bazillenträger ermittelt, der selbst von Erkrankung noch nichts verspürte.

Allelei aus der Heimat

Burg. Grabhändler. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag trieben ein oder mehrere Grabhändler ihr Unwesen. Die Gräber waren wie in jedem Jahre mit Kränzen und Blumen von den Angehörigen geschmückt. Erbitterung ergreift die Angehörigen, als sie am Sonntagmorgen die Gräber besuchten. Vandalen waren am Werke gewesen: Kränze, Blumen und Schleifen waren von den Gräbern gerissen, zerstört und umhergestreut worden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Grabhändler festzustellen, um sie der verdienten Strafe zuzuführen. — Totenerhebung. Der Reichsbund der Kriegsbefähigten und das Reichsbanner veranstalteten eine würdige Totenfeier auf dem Friedhof zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges. Sie war stark besucht. Rektor Genosse Balthasar hielt die Gedenkreden. In ergreifenden Worten schilderte er die Leiden der Gefallenen und Teilnehmer am Krieg. Keine Nation war von den Weiden ausgeglichen. Gemeinames Leid bringt nunmehr zum Ausbruch, daß in Zukunft ein Krieg vermieden werden muß. Wie wieder Krieg muß die Lösung sein. Die Kameraden des Reichsbanners mußten diesmal wegen der Verwundungen in Zivil an der Feier teilnehmen, aber wiederum in harter Anzahl. Die Stadt, der Reichsbund der Kriegsbefähigten und das Reichsbanner legten zu Ehren der Gefallenen Kränze auf dem Ehrenfriedhof nieder. — Panarienausstellung. Der Panarienzucht- und Vogelstutzverein hatte am Sonntag eine Ausstellung in der „Steinhäuserhalle“ arrangiert. Am Sonnabend fand die Prüfung und Prämierung statt. Es ist festzustellen, daß die Mitglieder des Vereins bestrebt sind, gute Singvögel zu züchten. Den Beweis dafür erbrachte der Genosse Rutschmann als langjähriger Züchter. Seine jahrelangen Mühen wurden damit belohnt, daß er den ersten Preis erlangte und seit des rund 30jährigen Bestehens des Vereins eine Punktzahl von 321 erreichte. Außer ihm wurden noch drei Genossen als Sieger ausgezeichnet. Die Preise waren: Ein 3-Pfund-Fliegenbrot 70 Pfennig, ein 3-Pfund-Brot 55 Pfennig, ein 3-Pfund-Fliegenbrot 50 Pfennig. Diese Maßnahme ist in einer Zeit, wo davorhin Lohnabbau erfolgt, verständlich. Sie steht in träftigem Widerspruch mit den Verprechungen der Regierung. Die Löhne und hohen Unterstützungen der Hilfsbedürftigen werden herabgesetzt, der Brotpreis aber steigt. Es ist Aufgabe der Regierung, mit allen Mitteln danach hinzustreben, daß sofort die Preise entsprechend den gesunkenen Löhnen und den gekürzten Renten und Unterstützungen herabgesetzt werden. Das Brot ist das wichtigste Nahrungsmittel der armen Bevölkerung. Die Väter-Zwangsinnung begründet diese Steigerung damit, daß die Städte schon seit Wochen den Brotpreis erhöht hätten, und daß die Erhöhung des Mehlpriests sie dazu gezwungen habe. Hier sieht man das Vergehen der Wirtschaft. Auf der einen Seite großer Ueberfluß an Brotgetreide, die Landwirtschaft harnt, sie wird das Korn nicht los, und auf der andern Seite erhöhte Mehl- und Brotpreise. Abhilfe ist dringend geboten.

Gumern. Erhöhter Brotpreis. Die Väter-Zwangsinnung von Gumern und Umgebung hat den Brotpreis um 5 Pfennig ab Montag, dem 23. November, erhöht. Ein 4-Pfund-Brot kostet 70 Pfennig, ein 3-Pfund-Brot 55 Pfennig, ein 3-Pfund-Fliegenbrot 50 Pfennig. Diese Maßnahme ist in einer Zeit, wo davorhin Lohnabbau erfolgt, verständlich. Sie steht in träftigem Widerspruch mit den Verprechungen der Regierung. Die Löhne und hohen Unterstützungen der Hilfsbedürftigen werden herabgesetzt, der Brotpreis aber steigt. Es ist Aufgabe der Regierung, mit allen Mitteln danach hinzustreben, daß sofort die Preise entsprechend den gesunkenen Löhnen und den gekürzten Renten und Unterstützungen herabgesetzt werden. Das Brot ist das wichtigste Nahrungsmittel der armen Bevölkerung. Die Väter-Zwangsinnung begründet diese Steigerung damit, daß die Städte schon seit Wochen den Brotpreis erhöht hätten, und daß die Erhöhung des Mehlpriests sie dazu gezwungen habe. Hier sieht man das Vergehen der Wirtschaft. Auf der einen Seite großer Ueberfluß an Brotgetreide, die Landwirtschaft harnt, sie wird das Korn nicht los, und auf der andern Seite erhöhte Mehl- und Brotpreise. Abhilfe ist dringend geboten.

Ziel. Zur Arbeitsgemeinschaftskonferenz waren die Zigarrenfunktionäre sämtlicher Arbeiterorganisationen zahlreich erschienen. Von den zum Gebiet gehörenden Dörfern fehlten leider verschiedene. Genosse Wittmann (Genthin) hielt das politische Referat. Er schilderte den Zerfall der bürgerlichen Parteien und die Sammlung der kapitalistisch Gesinnten in der Nazi-Partei, die sich fälschlich „Arbeiterpartei“ nennt. Die Parole der Republikaner lautet jetzt: Organisierung der Abwehr gegen die Einheitsfront der Nazi-Kapitalisten. Genosse Thue (Genthin) zeigte den praktischen Aufbau der Abwehrorganisation. Er sprach von den praktischen Arbeiterverbänden, von der Partei über die Gewerkschaften bis zu den Kultur- und Sportverbänden. In ein-

Differenzen in der Calber Gemüse-Verwertungsgenossenschaft

Mangelhafte Kenntnisse der Leitung - Der Geschäftsführer angeklagt

In Schönebeck lagte unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gutjahr das erweiterte Schöffengericht. Angeklagt war der Kaufmann Hermann aus Calbe. Die Anklage wirft ihm vor, er habe sich als Geschäftsführer der Gemüseverwertungsgenossenschaft in Calbe durch mehrere strafbare Delikte einen Vermögensvorteil zu verschaffen gesucht. Umherher 14 Zeugen waren aufgerufen, um Licht in das Dunkel zu bringen.

Der Angeklagte H. war bis 1927 Mitinhaber der offenen Handelsgesellschaft Franz H. & Co. in Calbe. Die Firma H. & Co. handelte mit Landesprodukten. Im April des Jahres 1927 wurde der Betrieb der Landesprodukten-Großhandlung aufgegeben. Der Grundbesitz dieser Firma wurde von der Landwirtschaftlichen Gemüseverwertung, G. v. m. b. H., in Calbe an der Saale, zunächst gepachtet, das Inventar wurde in demselben Jahre käuflich von der Genossenschaft erworben. Die Aktien und Passiven der Firma H. & Co. allerdings wurden nicht mit von der Genossenschaft übernommen.

H. wurde bei der Neugründung der Gemüseverwertungsgesellschaft Geschäftsführer und somit Mitglied des Vorstandes. Als Geschäftsführer der Genossenschaft wurden ihm allerlei Rechte eingeräumt, Rechte, die seine Befugnisse anzeigten, die aber nirgends protokolllarisch festgehalten worden waren. Vermutlich wurde vor allem, nach welchen Richtlinien H. zu arbeiten hatte. H. vertrat die Ansicht, er dürfe Kredite bis zur Höhe der Passivsumme geben. Er hatte auch die Berechtigung, Wechsel zu verlängern. So kam es, daß H. Kredite gewährte und zwar — wie die Anklage behauptet — an zweifelhafte, wenig zahlungskräftige Personen. Nach Meinung der Genossenschaft hatte aber der Geschäftsführer kein Recht, von sich aus Kredite zu gewähren, vielmehr konnte die Genehmigung nur der Vorstand erteilen.

Ferner soll H. die Genossenschaft absichtlich durch den Bezug von schlechten, holländischen Kartoffeln geschädigt haben. Diese holländischen Kartoffeln, die der Geschäftsführer an die Mitglieder der Genossenschaft verkauft hat, sollen in Wirklichkeit deutsche Kartoffeln gewesen sein. Der Genossenschaft soll dadurch ein Schaden von 20000 Mark entstanden sein. Drittens wird ihm zur Last gelegt, er habe Steuern schulden der Firma H. & Co. in Höhe von 133,75 Mark von dem Postkonto der Gemüseverwertung abgehoben, und diese Summe nur als „Steuer an Finanzamt“ verbucht. Er hat also — wieder nach Ansicht der Anklage — eine eigenpersönliche

gehender Aussprache, an der sich sämtliche Funktionäre beteiligten, wurden die Richtlinien der Partei gutgeheißen und beschlossen, danach zu arbeiten. Wenn der Arbeiterkampf der Kampf aufgewungen wird, wird sie zu handeln wissen. Mit diesem Gebührenschoß die Konferenz.

Altenwebbingen. Der älteste Einwohner gestorben. In einem der letzten Tage verstarb der älteste Einwohner unfer Orts, Vieh, im 84. Lebensjahr. Seine letzte Arbeitsstelle war die Gemeinde, in der der Verstorbenen etwa 20 Jahre tätig gewesen ist. — Ein Nazi des Diebstahls überführt. Am Freitag faßte die Polizei den Erwerbslosen Johann Hebel, der bei einem hiesigen Grünwaren- und Heringshändler haufiert, bei einem Diebstahl in der Langenwebbinger Feldflur ab. Der Nazi wurde bei der Tat von Personen beobachtet, die die Polizei benachrichtigten. Gestohlen wurde eine Menge Blumentrost. Hebel ist Mitglied bei den Nationalsozialisten. Er ist schon vorbestraft. Mit diesen Leuten will man das Dritte Reich errichten. Die Händlerin M. Hempel wurde ebenfalls gefaßt. Beide kauften ihre Ware nachts auf dem Felde ohne Geld. Als sie mit einem Lieferauto eine Ladung Blumentrost zum Felde abfahren wollten, wurde sie gestellt. — Einbruch in die Lager. Im Lager Schuppen von Wittmann ist innerhalb von 3 Tagen zweimal eingebrochen worden. Gestohlen wurden Zwiebeln und Kartoffeln. Allem Anschein nach handelt es sich um dieselben Diebe, welche kürzlich in die Mühlen eingebrochen sind. Diese Mühlen diebstahl gefaßt und haben die Einbrüche in Mühlen verschwiebener Ortschaften eingestanden. Es handelt sich um drei Personen aus Geln. Die Bande machte ihre Raubzüge mit einem Auto. Einer der Diebe ist ein Geschäftsmann aus Geln. Wir haben bereits darüber berichtet.

Ausleben. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde vom Gemeindevorstand die Revision der Gemeindekasse für 1929 und 1930 vorgebracht. Die Revision hat ergeben, daß die Gemeindekasse in bester Ordnung ist. Dann wurde die Winterhilfe der Gemeinde besprochen. Besprochen wurde, von der Gemeinde aus an die Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger rund 500 Zentner Weizen für die Wintermonate unentgeltlich abzugeben. Die Verteilung der Weizen nimmt der Gemeindevorstand in Verbindung mit drei Erwerbslosen vor. Es wurde noch einmal die Friedhofsfrage besprochen. Der neue Friedhof soll im nächsten Herbst in Angriff genommen werden. Der Gemeindevorsteher Genosse Schirmer gab bekannt, daß am 1. Dezember unser Ort wieder eine eigene Postagentur bekommt. Mitgeteilt wurde, daß leider auch in unserer Gemeinde eine Lehrkraft abgebaut werden soll.

Das Schulwesen in der Provinz

Nach der statistischen Erhebung von 1926/27, die jetzt im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht wird, hat die Provinz Sachsen 2825 öffentliche Volksschulen. Davon sind 2602 evangelisch, 194 katholisch, 29 gemischt. Die Zahl der in 9527 Schulfächern unterrichteten Schüler betrug in den Jahren 1926/27 342.730 (171.774 Knaben, 170.956 Mädchen). Bemerkenswert ist die Gliederung der Schülerschaft nach Konfessionen: es waren 307.149 evangelisch, 26.407 katholisch, 276 israelitisch und 8898 sonstiger Konfession. Mittelschulen bestanden 138 mit 15.421 Schülern und 12.283 Schülerinnen, höhere Schulen 71 mit 20.821 Schülern und 36 mit 12.118 Schülerinnen. Ferner wurden 26 Gymnasien und Progymnasien von 6582, 17 Realgymnasien und Realprogymnasien von 6423 und 19 Oberreal- und Realschulen von 6775 Schülern benannt. 78.643 Berufsschüler (65.292 männliche, 13.351 weibliche) wurden in 895 Berufsschulen unterrichtet.

Seit 1927 hat sich aber sicherlich an den Zahlen allenthalb geändert. Die freiwillig erzogenen Kinder läßt man in der Statistik verschwinden.

Aus Heimweh zum Dieb

Von einem Wachtmeister vorgeführt, wird der Väterlehrling Herbert A. aus Schönebeck in den Gerichtsfaal gebracht. Herbert A. ist knapp 18 Jahre alt, ein schöner, statlich gewachsener Junge. Sein Gesicht ist blaß, seine Bewegungen müde. Die kurze Untersuchungsgeschichte ist ihm merklich mitgenommen. Seine Ausführungen, die jetzt stöckend vorgebracht werden, wobei er die Tränen nur mit aller Mühe unterdrückt, sind leise, aber dafür um so offener. Er gibt alles zu, freit sich nicht ab. Er steht leicht vornübergebend in der Anklagebank und sieht nur zu den Richtern hin.

Herbert ist von den Lebensjahren bisher unberührt worden. Seine Kinderjahre waren gut. Not und Elend waren ihm unbekannt. Die Schule verließen, wandte er sich dem Vaterhandwerk zu. Er hatte Lust und Liebe zu seinem gewählten Beruf und stand nun kurz vor der Vollendung seiner Lehrzeit. Auch seine Lehrmeister hatten nur das Beste gewollt, so daß ein Grund zum Klagen für ihn nie vorlag. Doch plötzlich sollte seinem hoffnungsvollen Leben ein gebieterisches Halt geboten werden. Er strauchelte und... fürzte.

Und das kam so: Eines Sonntags, die Frau Weibsterin war ausgegangen, erfaßte ihn eine mächtige Sehnsucht nach

Schuld, die der Genossenschaft gar nichts anging, mit deren Mitteln gedeckt, und hat dabei den Anschein zu erwecken versucht, es handle sich um eine Steuer der Genossenschaft.

Wegen all dieser Dinge hatte sich der Angeklagte zu verantworten. Landgerichtsdirektor Gutjahr eröffnet die Beweisaufnahme und — das muß man ihm lassen — er macht es sehr, sehr gründlich. Er läßt den Boden nicht verweigeln, allen Dingen ist er gewachsen. Mit Engelsgeduld versucht er, das Richtige herauszufinden. Es ist aber nicht so einfach, sich in dem Wirrwarr durchzufinden. Die Beweisaufnahme fördert eine Unmenge Material zutage. Material, aus dem man ersehen kann, daß geleistete Arbeit der Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder viel zu wünschen übrig ließ, und daß zum andern dem Angeklagten H. alles allein überlassen worden war.

Bezeichnend für die Zustände in der Gemüseverwertung waren die Ausführungen des Vorsitzenden Lehmann. Er gab offen zu, er habe sich um die Buchführung überhaupt nicht gekümmert. In den Büchern kennt er sich nicht aus. Von den vielen, von dem Angeklagten aufgegebenen Fällen, wußte er absolut nichts. Die Beweise, die er ins Feld führte, hinkten erheblich. Ueberhaupt waren in der Anklage derart viele Lücken, daß von der Anklage bald nichts mehr übrig blieb, das den Angeklagten belasten konnte.

Dem Gericht stand ein Sachverständiger zur Seite. Der Sachverständige war von der Gemüseverwertung beauftragt, die Bücher des H. nachzuskontrollieren. Vom Gericht hatte er dazu keine Anweisung bekommen. Er konnte deswegen auch niemals auf bestimmte Fragen des Vorsitzenden Antwort geben, da er diese Fälle gar nicht nachgeprüft hatte. Das Hauptbuch, sowie die sonstigen wichtigen Unterlagen, lagen dem Gericht nicht zur Einsicht vor. Eine genaue Nachprüfung der sich aus der Verhandlung ergebenden bedeutungsvollen Fragen war ausgeschlossen. Das Gericht stand deshalb andauernd vor Hindernissen, die den Gang der Verhandlungen erschwerten und ihn schließlich ganz zum Stillstand brachten.

Es dauerte bereits — 8 Stunden hatte der Kampf bereits gedauert — als das Gericht sich zu einer kurzen Beratung zurückzog. Der Vorsitzende verließ darauf die Verhandlung und wurde auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Die Vorarbeiten zu dieser Verhandlung waren nicht ordnungsgemäß erledigt worden. Das gesamte Material wurde der Staatsanwaltschaft zur weiteren Ermittlung überwiesen.

feiner Heimat. Er ist aus Gera. Wie immer, Gelegenheit macht Diebe, erging es auch Herbert. Gegen 10 Uhr abends geht er von der Wohnstube durch den Laden in die Schlafstube. Dort liegt das Geld des Wägenmeisters, das er für seine Reise nach der Heimat brauchte. In der Schlafstube angekommen, öffnet er mittels einer Leuchtschere den Kleiderschrank und entwendet der Frau annähernd 500 Mark. Noch in derselben Nacht fährt Herbert nach Magdeburg und von dort nach Berlin. In Berlin kleidet er sich mit dem Notwendigsten ein und landet dort wohlbehalten in Gera. In Gera logiert er dann im Hotel „Stadt Dresden“. Bei guter Gesellschaft wurde in der „Schloßgasse“ der Tag verbracht. Herbert lebt einige Tage in sehr gehobenen Verhältnissen. In der „Schloßgasse“ zu Gera wurde reichlich geknöpft. Doch plötzlich taucht eine dunkle Wolke am sonnenhellen Horizont auf. Sein Onkel ist gestorben, um Herbert ausfindig zu machen. Die Gefahr der Entdeckung und die aufstrebende Neue lassen in Herbert den Gedanken auftauchen, sich der Polizei selbst zu stellen. Auf öffentlicher Straße wird er verhaftet und nach Schönebeck überführt.

Herbert sitzt nun in der Anklagebank, die Dinge erwartend, die da kommen sollen. Auf der Zuhörerbank seine Mutter, die leise vor sich hinweint, den Blick immer auf den Jungen gerichtet. Sie möchte ihm ja so gern Hilfe bringen, aber wie?

Staatsanwalt Hande hält die Tat Herberks für einen argen Vertrauensbruch und beantragt eine empfindliche Strafe. Herbert bittet mit weinerlicher Stimme um mildere Umstände. „Ich bin zu leichtsinnig gewesen und hatte solche Schmach nach Hause“, war das Letzte, was er herausbrachte. Dann sinkt sein Kopf nach vorn, und er kämpft mit den Tränen. Von tiefem Schmerz erfüllt sieht die Mutter auf der Zuhörerbank.

Landgerichtsrat Freitag verurteilt dann unter großem Schweigen das Urteil. Das Gericht hat ihm viel zugute gehalten. Seine Jugend, die bisherige gute Führung, waren Merkmale, die das Urteil wesentlich herabmilderten. Drei Monate mußte das Gericht verhängen. 2 Monate sollen auf die Untersuchungszeit angerechnet werden. Die Verbüßung des dritten Monats wird ausgesetzt, aber von noch einzuziehenden Ermittlungen abhängig gemacht.

Reise fragt die Mutter, ob sie ihren Jungen mitnehmen kann. Sie kann es immer noch nicht fassen. Auf die Beziehung des Vorsitzenden geht sie schnell auf Herbert zu. Ihn über Kopf und Arm streichelnd und die Augen voller Tränen, verlassen beide den Gerichtssaal.

Die Pflicht ruft

Altenwebbingen. Parteifunktionäre-Sitzung heute (Montag) abend im Verammlungsraum Döbbeck. — Groß-Dorfleben. Sozialdemokratische Partei. Ortsversammlung morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, in den „Gansfäulen“. Wirtschaftlich um 8 Uhr Sitzung des Verbindungsausschusses. — Neuhalbenleben. Sozialdemokratische Partei. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Werkerschulhaus. Aufruf über die politische Lage.

Märkte

Berliner Getreidebörsen.

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Sonnabend wieder febrer Stimmung. Das Angebot hat sich erneut vermindert, jedoch hat sich auch die Nachfrage des Handels und der Mühlen sehr erhöht, so daß sich die Preise für effektiven Roggen kaum erhöhten. Dagegen konnte Weizen in reuupter Ware etwa 1 bis 2 Mark mehr erzielen. Im handelsrechtlichen Weizenmarkt geschäft lag bei der Eröffnung für Weizen die Notierung um etwa 1 bis 1 1/2 Mark, für Roggen um 1/2 bis 1 Mark. Im Weizenmarkt hat jedoch eine letzte Aufschwung ein, so daß sich die Schlussnotierungen für die Frühjahrslieferung nicht voll zu bekennen vermochten. Im Weizenhandel hat sich keinerlei Bewegung gezeigt. Das Geschäft konzentriert weiter, und die Fortsetzung der Mühlen bleiben unverändert. Heier hatte feste Tendenz. Die Nachfrage hat sich gebessert, während das Angebot knapp blieb.

Notierungen am 21. November ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 227-230, Roggen 200-202, Brannter 188-175, Futter- und Industrieernte 163-166, Hafer 147-152, Weizenmehl 28,50-27,50, Roggenmehl 27,15 bis 29,50, Weizenklein 10,50-11,00, Roggenklein 10,50-11,00.

Handelsrechtliche Lieferungsnotierungen: Weizen Dezember 241 (Baro) 240, März 250,50-250 Brief (249), Roggen Dezember 210 (208,50), März 218-215,50 (215). Hafer Dezember 183 (180), März 171,75 (168,50).

Ferkelmarkt in Salzwedel.

Der Ferkelmarkt war mit 587 Tieren besetzt. Gezahlt wurden für bis 6 Wochen alte Tiere 5-7 Mk., für 6-8 Wochen alte 7-9 Mk., für ältere 9-13 Mk., für Ferkel wurden bis zu 30 Mk. je nach Güte und Größe bezahlt. — Die Preise auf dem Wochenmarkt waren unverändert.

Schweinemarkt in Osterburg.

Der Schweinemarkt war wieder gut besetzt. Es entwickelte sich aber nur ein mäßiges Geschäft, so daß Ueberfluß herrschte. Angefahren waren 367 Ferkel und 6 Ferkel. Es folgten: Bis zu 6 Wochen alte Ferkel 5-7 Mk., 6-8 Wochen alte 7-9 Mk., 8-10 Wochen alte 9-11 Mk., 10-12 Wochen alte 11-13 Mk., Ferkel folgten je nach Gewicht bis zu 30 Mk.

Biehversteigerung in Osterburg.

Die 127. Zucht- und Aufzuchtversteigerung der Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Osterburg war gut besucht, und es wurden 133 Stück Vieh verkauft. Fragende und fruchtbringende Käufe folgten zwischen 230 und 400 Mk., Ackerbüchse 290-330 Mk., fragende Küsten mit Abstammungsnachweis 260-400 Mk., ohne Abstammungsnachweis 160-420 Mk., Bullen mit Abstammungsnachweis 200-400 Mk., ohne Abstammungsnachweis 80-160 Mk.; ein Hund wurde zum Preise von 220 Mk. verkauft.

Deutsch-russische Verhandlungen

Deutschland soll russische Waren kaufen

Den gegenwärtig stattfindenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen liegt u. a. ein Memorandum der russischen Regierung zugrunde, aus dem Zweck und Ziel dieser Besprechungen deutlich ersichtlich werden. In dem Memorandum wird einleitend darauf hingewiesen, daß der deutsche Import aus Rußland im laufenden Jahr ungefähr 280 Millionen Mark oder etwa ein Viertel des Vorkriegsimports Deutschlands ausmacht wird. Die russische Regierung wünscht deshalb eine Steigerung des deutschen Imports aus Rußland auf 750 Millionen Mark. Sie schlägt zu diesem Zweck folgendes vor:

„U. a. würde die Sowjetregierung für wünschenswert und notwendig halten, in Deutschland im bevorstehenden Jahre 1932 folgende wichtigste Waren abzugeben: Getreide aus der Ernte 1931/32: Weizen 800 000 Tonnen, Gerste 200 000 Tonnen, Mais 150 000 Tonnen, Delfischen 150 000 Tonnen usw.; Holz: Papierholz etwa 800 000 russische Kubikfuß, Schnittholz 180 000 Standard, Sperrholz 8000 Kubikmeter usw.; Naphthaprodukte: bedeutende Steigerung des Absatzes von Sowjetbenzin über die bis jetzt erreichten Mengen, von Schmierölen auf 125 000 Tonnen, Masul, einschließlich Dunstung, 200 000 Tonnen usw.; Nahrungsmittel: Eier 6000 Waggons, Butter 80 000 Tonnen, gefälschtes Geflügel 2000 bis 8000 Waggons; Erze: Eisenerz 1 Million Tonnen, Manganzug 120 000 Tonnen usw.“

Im Einklang mit ihrer früheren Erklärung hält es die Sowjetregierung für möglich und notwendig, der deutschen Seite folgenden Preis von Maßnahmen zur Erörterung vorzulegen, die eine faktische Erweiterung des Sowjetexports nach Deutschland bis zu dem oben bezeichneten Umfang sichern würden: a) Gewährung solcher Zollsätze, Eisenbahntarife, Hafengebühren und sonstiger Bedingungen für die Exportwaren, die in ihrer Gesamtheit den Sowjetexport nach Deutschland erleichtern und bestmöglich fördern; b) Erweiterung und Befestigung der Praxis der Abnahme von Sowjetexportwaren (Getreide, Naphtha, Holz usw.) durch staatliche oder unter Kontrolle des Staates stehende Organe und Institutionen wie auch kommunale Unternehmen; c) Schaffung solcher Bedingungen in den Beziehungen zwischen den Handelsorganen der UdSSR in Deutschland und den größten deutschen Wöhernehmern von Sowjetwaren.

Die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 750 000 gegen 778 000 in der Vorwoche und 788 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitsmäßige Durchschnitt betrug 127 000 gegen 129 000 bzw. 187 000.

In der Entwicklung der Sparlasseneinlagen machte sich in den letzten 14 Tagen eine erfreuliche Veruhigung bemerkbar. Allgemein kann man sagen, daß sich das Auszahlungsminus immer mehr vermindert und das Publikum sich wieder stärker zu dem früheren normalen Ein- und Auszahlungsverkehr entschließt.

Die Wertpapierbörse blieb auch in der Berichtwoche geschlossen.

Wo ist Direktor Seiffert?

r Berlin, 28. November. Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach dem verschwundenen Generaldirektor der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz Willi Seiffert haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Verwandtschaft Seifferts behauptet nach wie vor, daß sie Seiffert wahrscheinlich das Leben genommen habe. Die Kriminalpolizei wird deshalb heute und morgen durch den Berliner Generalstab Spezialstreifen fenden.

Die Nachforschungen im Ausland werden jedoch nicht unterbrochen. Insbesondere hat die Polizei neuerdings ihr Augenmerk auf Oesterreich gerichtet, wo Seiffert zahlreiche Bekannte und Verwandte hat. Aus Paris und der Tschechoslowakei, nach wo Seiffert geflohen sein soll, sind bisher noch keine Nachrichten über sein Auftauchen eingetroffen.

Ragenellenbogen erkrankt

Der gegen die Rautionseistung von 100 000 Mark aus der Unternehmungshaft entlassene Schultheiß Generaldirektor Ragenellenbogen ist an einem Darmleiden schwer erkrankt und mußte in die Berliner Charité übergeführt werden.

Die Staatsanwaltschaft hat die Ueberwachung Ragenellenbogens in der Charité durch Polizeibeamte angeordnet.

Marxus nicht haftfähig

r Berlin, 28. November. Der Berliner Bankier Max Marxus, der Inhaber der in Konkurs gegangenen Bankfirma Marxus & Co., gegen den die Staatsanwaltschaft am Sonntagabend wegen Unterschlagung und Betrug Haftbefehl erlassen hat, ist nach den Feststellungen des Gerichtsarztes nicht haftfähig.

Auch ein Transport in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses ist zurzeit nicht möglich. Marxus wird daher in seiner Charlottenburger Wohnung unter polizeiliche Bewachung gestellt.

„Neb' immer Treu und Redlichkeit...“

Es stinkt — es kracht — es bezaubert,
es schiebt, verschärfert und verliert
das Geld der andern Leute,
mit dem sich's herrlich spekuliert,
der Wirtschaftschief von heute!

Spart euer Geld! Der Kleine Mann
weiß, wie er's gut verwenden kann,
die Seifferts brauchen Wink.
Schleppet ihnen, was ihr habt, heran,
sie machen: Wink, winkle...!

Ein Auslandspaß — ein guter Schied
und jährlings fliegt das Vöglein weg,
du aber bist betrogen
wie jenes Kind verduht beim Dreck —
Prost, Ragenellenbogen —!

Kurt-Kaiser Wüth.

Verständigung im Völkerverbundrat

Unterkommission geht ins Kampfgebiet

Die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt vor dem Völkerverbundrat haben am Freitag zu einer Verständigung über die Art, wie der Konflikt geregelt werden soll, geführt. Es soll eine Unterkommission in die Mandschurei entsandt werden.

In Matschereu nimmt man an, daß schon die Anwesenheit dieser Kommission eine Entspannung herbeiführen und den Kleinkrieg zwischen Japan und China beenden wird. Japan soll, sobald die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt ist, bereit sein, mit der Räumung der Mandschurei zu beginnen.

Die Forderung nach Anerkennung der Verträge durch China hält Japan noch aufrecht, stellt sie aber nicht als Vorbedingung für die Entsendung der Kommission. Die Stimmung in Matschereu ist daraufhin wieder etwas optimistischer geworden, und man hofft, daß China mit der Entsendung der Kommission einverstanden sein wird.

welche zu der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen im Interesse beider Seiten beizutragen geeignet wären.

Besteht auf die mehrfachen Erklärungen der deutschen Seite hinsichtlich des Interesses der deutschen Staats- und Wirtschaftsorgane an der Erweiterung des Sowjetports und hinsichtlich der Bereitwilligkeit der deutschen Regierungs-Institutionen, den Sowjethandelsorganen jegliche Hilfe in dieser Richtung zu erweisen, schlägt die Sowjet-Delegation der deutschen Seite ihrerseits vor, anzugeben, welche Art Maßnahmen für sie möglich und erforderlich hält, in Entwicklung und Ergänzung des Obengenannten zwecks Erreichung des im Interesse beider Seiten liegenden Zieles vorzuschlagen.

Die Sowjet-Delegation bringt zur Kenntnis der deutschen Seite, daß die Handelsorgane der UdSSR in Deutschland gegenwärtig konkrete Verhandlungen mit den größten deutschen Abnehmern von Sowjetwaren bezüglich der Platzierung der Exportkontingente für 1932 und der Herstellung fester Beziehungen führen. Die Sowjet-Delegation hält es für möglich und zweckmäßig, sich das Recht vorzubehalten, im Gange dieser Verhandlungen der deutschen Seite Wünsche zur Kenntnis zu bringen, die sich aus den konkreten Erörterungen mit den einzelnen Gruppen der deutschen Abnehmer von Sowjetwaren ergeben.

Bei der Aufstellung der Exportfrage in ihrer Gesamtheit vor der deutschen Regierung geht die Sowjet-Regierung davon aus, daß das Wesen und die Lösung dieser Frage sich völlig ergibt aus dem Geist und dem Gedanken des Artikels 1 des Wirtschaftsabkommens von 1925, in dem beide Länder die Verpflichtung übernommen haben, ihren Anteil im Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern auf das Vorkriegsniveau zu bringen.

Die Sowjet-Regierung ist der Auffassung, daß erst die Lösung dieser wichtigsten Frage eine dauernde und ernsthafte Entwicklung der wirtschaftsbeziehungen im Interesse beider Seiten sichert und die rascheste Lösung der Frage hinsichtlich des Umfangs und Charakters der Sowjetbestellungen in Deutschland im bevorstehenden Jahre 1932 in Verbindung mit den wachsenden Importbedürfnissen der UdSSR für die Durchführung des Fünf-Jahresplans erleichtert. Gleichzeitig schafft die Lösung dieser Frage eine wirkliche feste und berechnliche Basis für die Zahlungen der UdSSR in Deutschland.

Nach dem Pariser „Matin“ soll sich in der geheimen Beratung am Freitag, der eine Unterredung Briand mit Yoshizawa vorang, ergeben haben, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staatsmitgliedern und General Dames einerseits und der japanischen Delegation andererseits über die Richtigkeit und die Abgrenzung der Vollmachten der Kommission bestehen.

Japans Bedingungen

r Paris, 28. November. Der japanische Votschafter Yoshizawa hat am Sonntag dem Vratspräsidenten Briand eine schriftliche Darstellung der japanischen Forderungen in Bezug auf die Rolle und die Zusammenfassung der nach China zu entsendenden Studienkommission überreicht. Danach verlangt Tokio, daß die Kommission nicht nur in der Mandschurei, sondern in ganz China die allgemeine Lage prüft, soweit sie die internationalen Abkommen betrifft und mit dem mandschurischen Konflikt zusammenhängt.

Loucheur gestorben

r Paris, 28. November. Der ehemalige Ministerpräsident und Reparationsfachverständige Abgeordneter Loucheur ist am Sonntagmorgen im Alter von 80 Jahren einer Herzkrankheit erlegen.

Loucheur, der Frankreich wiederholt im Völkerverbund vertreten hat, begann seine Laufbahn als Ingenieur. Im Kriege übernahm er zunächst die Organisation der Munitionsfabriken. Im Jahre 1918 wurde er Munitionsminister. Später nahm er an der Friedenskonferenz in Versailles teil. Am 11. November 1919 wurde er ins Parlament gewählt. In den letzten Jahren hat er verschiedene Regierungen als Fachminister für Finanzen, Handel, Wirtschaft und Post angehört.

Die französische Presse aller Richtungen widmet dem Verstorbenen anerkennende Nachrufe.

Notizen

Lobesopfer des Straßentrucks. In Laachen kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt; einer ist seinen Verletzungen erlegen.

Volkspartei und deutsches Volksbegehren. Der Landesvorstand der sächsischen Deutschen Volkspartei sagte am Sonntag einen Beschluß, in dem gefaßt wird, es sei selbstverständlich, daß sich die Deutsche Volkspartei an dem kommunistischen Volksbegehren auf Auflösung des Landtags nicht beteiligt. Das Ziel der Deutschen Volkspartei sei, das bisher von einem Sozialisten besetzte Amt des Landtagspräsidenten für das Bürgerium zu erkämpfen.

Hagener Nazimörder vor Gericht. Am Montag beginnt in Hagen vor dem Schwurgericht ein Prozeß gegen mehrere Nationalsozialisten, die am 28. Mai ein entsetzliches Mordstück anrichteten. Kurz nach Schluß einer Naziverammlung wurden damals ohne jeglichen Anlaß zahlreiche Personen durch Schüsse verletzt. Drei Männer bühten ihr Leben ein. Lange Zeit schwebte das Ermittlungsverfahren, bis es schließlich gelang, die Täter in Dortmund zu verhaften.

Werkspionage durch Ingenieure. Der Chefingenieur der Glaswerke Rühr AG in Karnap bei Essen, Rötting, wurde unter dem dringenden Verdacht der Werkspionage verhaftet. Außerdem wurde ein österreichischer Ingenieur festgenommen, der in Frankreich unter Verwendung deutscher Patente Glasbläsen gebaut und eingerichtet haben soll. Die Patente waren von Rötting zur Verfügung gestellt worden.

Krach bei der Einlieferung der Seeleute. Vor dem Amtsgericht Emden kam es am Freitagmorgen bei der Ueberführung der mit dem Dampfer Johann Wessels aus Holland eingetroffenen Seeleute, die in Leningrad gestreift hatten, zu einer kommunistischen Demonstration. Die Polizei mußte mit dem Gummistempel einschreiten. Die Beamten feuerten auch einige Schreckschüsse ab. Verletzungen dürften nicht bekommen sein.

Frankreichs Einfuhrsteuer. Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat der Erhöhung der Einfuhrsteuer zugestimmt. Der Beschluß bedeutet eine wesentliche Erhöhung der französischen Zölle. Die Einfuhrsteuer für Fertigwaren wird von 2 auf 6 Prozent erhöht und die für Halbfertigwaren von 2 auf 4 Prozent. Die Regierung erwartet von dieser Erhöhung eine Mehreinnahme von 400 Millionen Franc.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

worden. Strosemann habe damals selbst ausgeführt, in Notgetton sei es unerträglich, hohe Pensionen an Rubensinisten zu zahlen, die ein großes Privateinkommen haben, gleichviel aus welcher Quelle. Die Notzeit sei heute nicht weniger groß als damals. Darum müsse jetzt auch hier gespart werden, nach dem man bei den kleinen Bezügen der Kriegsbeschädigten und Arbeitslosen bereits radikal gespart habe.

Da von der Regierung noch die Frage aufgeworfen wurde, wie es mit der Anrechnung eines Einkommens der Ehefrau gehalten werden solle, wurde die Abstimmung zurückgestellt. Wegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei wurde jedoch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach eine Kürzung der Pension erfolgen soll, wenn ein Anrechnungseinkommen von 4000 M. bezogen wird. Die Vorlage will die Grenze bei 6000 Mark stellen. Das Zentrum behielt sich die Stellungnahme bis zur zweiten Lesung vor.

Die Beratung der Pensionskürzungsfrage erfährt nun eine Unterbrechung, da in den ersten Sitzungen der nächsten Woche die Hilfe zur Beratung kommt.

Sabotage am Auswärtigen Ausschuss

Vorsitzender Friedl verweigert Einberufung

Die Kommunisten hatten kürzlich wegen des Konflikts in der Mandschurei den Zusammtritt des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags beantragt. Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses war Friedl der nationalsozialistische Abgeordnete Friedl, sein Stellvertreter ist der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann. Als der Abgeordnete Friedl tagelang zu einer Stellungnahme zu dem kommunistischen Antrag nicht zu bewegen war, hat sein Stellvertreter Scheidemann die Fraktion aufgefordert, ihm mitzuteilen, wie sie zu dem kommunistischen Antrag ständen. Erst darauf hat Friedl dem Reichstagspräsidenten mitgeteilt, daß er die verlangte Einberufung des Ausschusses ablehne, weil er ein dringliches deutsches Interesse daran nicht zu erkennen vermöge. Außerdem hat aber Friedl dagegen Vernehmung eingelegt, daß etwa an seiner Stelle der stellvertretende Vorsitzende den Ausschuss einberuft, weil dieser nur bei Behinderung des Vorsitzenden tätig werden könne. Eine solche Behinderung liege nicht vor, auch bestesse nach der Geschäftsordnung keine Verpflichtung zur Einberufung des Ausschusses.

Diese Rechtsauffassung des Herrn Friedl ist in jeder Beziehung falsch. Die Nationalsozialisten haben am 18. Oktober das „Verlassen dieses Saales“, also des Reichstags, angekündigt. Sie haben zugleich die Arbeit in allen Ausschüssen des Reichstags eingestellt. Es geht selbstverständlich nicht an, daß die Nationalsozialistische Partei nun einfach die Arbeit derjenigen Ausschüsse lahmlegt, in denen sie den Vorsitzenden stellt. Nichtbeteiligung an der Arbeit der Ausschüsse ist selbstverständlich zugleich Verzicht auf die Funktion in den Ausschüssen. Abgesehen davon kann auch ein Vorsitzender das Zusammenkommen eines Ausschusses nicht verhindern, wenn der Zusammtritt von großen Parteien gefordert wird, zumal, wenn das zuständige Ressort der Reichsregierung mit ihm einverstanden ist.

Die sozialdemokratische Fraktion hat jedenfalls auf die Anfrage des Abgeordneten Scheidemann geantwortet, daß sie für die Einberufung des Ausschusses ist, um die mandschurische Frage zu besprechen, und daß sie zugleich wünsche, daß zur Verhinderung weiterer Sabotageversuche der Auswärtige Ausschuss einen neuen Vorsitzenden an Stelle des Herrn Friedl wählt.

Preußen gegen weiteren Gehaltsabbau

Der preußische Finanzminister Klepper erklärte gegenüber Vertretern des Preussischen Beamtenbundes zu den Gerüchten über bevorstehende weitere Gehaltskürzungen, daß nach seiner Auffassung ein neuer Gehaltsabbau als ausgeschlossen anzusehen sei, so lange nicht eine fühlbare Senkung der Lebenshaltungskosten eingetreten sei.

Das dürfte nicht nur die Auffassung des preussischen Finanzministers, sondern die der preussischen Regierung sein. Kann Preußen einen neuen Gehaltsabbau verhindern? Die Beamten sind skeptisch. So betont die Zeitung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, man müsse befürchten, daß die Regierung wieder den Weg des bisher geringsten Widerstandes gehen werde, nämlich den über weiteren Druck auf die Löhne und Gehälter, also auch wieder auf die Beamtengehälter. Allerdings, die Grenze sei jetzt sehr bald erreicht, wo dem einseitigen Lohn- und Gehaltsabbau schärfster Widerstand entgegengekehrt werde.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit:

Nach dem Reichsbankausweis vom 14. November 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 47,7 Millionen Mark auf 897,8 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 88,1 Millionen Mark auf 448,5 Millionen Mark gesunken. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug 26,7 Prozent gegen 27,8 Prozent in der Vorwoche.

Für die Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage gewinnt die Entwicklung des deutschen Außenhandels immer größere Bedeutung. Erfreulicherweise war die Handelsbilanz auch im Oktober hoch aktiv. Es ist ein Rekordausfuhrüberschuß von 388 Millionen Mark (Vormonat 364 Millionen Mark) erzielt worden. Unter Berücksichtigung der Reparationsfachleistungen betrug der Ausfuhrüberschuß 396 Millionen M. (387 Millionen M.). Für die ersten 10 Monate des laufenden Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß in Höhe von 2,36 Milliarden Mark, das heißt fast doppelt soviel wie in der gleichen Vorjahreszeit.

In der Oktober/Novemberperiode ist die Tätigkeit im Baugewerbe auf einen bisher unerreichten Tiefstand gesunken. Zufällige Herbstbauprojekte und Aufträge aus den Kreisen der Landwirtschaft blieben fast völlig aus. Dementsprechend hat sich auch das Geschäft an den Baustoffmärkten weiter ungünstig entwickelt.

In der Maschinenindustrie ergab sich im Oktober eine weitere Verschlechterung der Geschäftslage. Auch das Auslandsgeschäft erfuhr eine nicht unerhebliche Abschwächung. Der Beschäftigungsgrad ging auf 88,2 Prozent der Sollbeschäftigung zurück.

Die Beschäftigung der Reichsbahn wird demnächst über die Verwendung des Erlöses aus der Steueramnestie-Anleihe beschließen. Der Lokomotivindustrie sind bereits über 100 Lokomotiven in Auftrag gegeben worden; ob auch die Waggonbauindustrie Aufträge erhalten wird, steht angesichts des starken Ueberflusses an rollendem Material noch nicht fest.

In der Baumwollspinnerei setzte sich im Oktober eine gewisse Belebung der Verkaufstätigkeit durch. Auch in der Baumwollweberei zeigte sich infolge des frühzeitigen Räteintritts eine kleine Besserung in der Geschäftslage.

Der Umsatz im Schuhschuhhandel wies im Oktober, verglichen mit dem Vormonat, eine nicht unerhebliche Belebung auf. Jedoch war gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres ein Rückgang von 10 bis 20 Prozent festzustellen.

Auf der Elbe konnte sich der Wasserstand gut behaupten. Der Schiffsverkehr zu Tal wie zu Berg hat sich erneut günstig entwickelt.

Am Rohzuckermarkt kam es nach dem lebhafteren Verkehr der Vorwoche nur zu bescheidenen Umsätzen. Der Magdeburger Wochenumsatz betrug 18 000 Zentner.

Der auf den Stichtag des 11. November 1931 berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts beträgt 107,0 gegen 107,3 am 4. November dieses Jahres.

In der Woche vom 25. bis 31. Oktober dieses Jahres belief

Wohlmurk der Bakterienkiller
desinfiziert Hals und Mund!

Enorm billige
RESTE
TAGE!

Reste und
Abschnitte
teils zur Hälfte des
Preises herabgesetzt!
Nutzen Sie diese günstige
Kaufgelegenheit
aus!

Wittkowski

Für Feinschmecker!



Sischkonserven

vorzüglich in Qualität und billiger Preisstellung bieten wir unseren Hausfrauen an
Ab Dienstag bis Sonnabend
soweit Vorrat reicht

- Bratheringe 1/2 Dose 60 Pf.
- Bratheringe 1/2 Dose 48 Pf.
- Hering in Gelee 1/2 Dose 74 Pf.
- Hering in Gelee 1/2 Dose 50 Pf.
- Rollmops 1/2 Dose 75 Pf.
- Rollmops 1/2 Dose 50 Pf.
- Bismartheringe 1/2 Dose 75 Pf.
- Bismartheringe 1/2 Dose 50 Pf.

Frische delikate Bücklinge 36 Pf.
Kieler Sprotten 1-Pfd.-Kiste 40 Pf. 10 Pf. 45 Pf.
Delfarinen, Sardinen, Sardellen, äußerst billigt!
6 Prozent Rückvergütung 6 Prozent

Konsum-Berein für Magdeburg
und Umgegend • E. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder. - Mitglied kann jedermann werden. - Kein Eintrittsgeld.

Allen Kollegen, Freunden und Bekannten, die mir aus Anlaß meines 80. Geburtstages so herzlich beglückwünscht und gratuliert haben, spreche ich auf diesem Wege meinen besten Dank aus.
Olvenstedt, 22. November 1931.
Andreas Brössemann.

Leihbibliothek Hock
Annenstraße 2a u. Gr. Dörfelstraße 102, Westfriedhof

Möbel

Wir haben laufend etwa
200 Zimmer-
Einrichtungen
sowie alle Einzeilmöbel
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
anzubieten u. bitten um rege Beschäftigung
Lieferung mit eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Aus neuer Ernte 1931 eingetroffen! - Aus 12 Sorten:
Tauben- und Hühnerfutter 10 Pfd. **1.15**
100 Pfd. **10.50**
Auch einzeln, selbst zu mischen, spottbillig: Dari-Wicken, groß-
Erbsen - russ. Perlinsen Gerste - Weizen - Reis - Perlmalz
Garnelen - Geflügelbrot (Weizenkleie 10 Pfd. 75 Pf.) - Nur bei:
Willy Walter & Wiva, Hasselbachstr. 5

Der wahre Jacob
erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter Auf-
machung und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Gartenbauverein für Magdeburg u. Umgegend

E. G. m. b. H., Umlaufungsstraße 18
Bilanz per 30. Juni 1931

	Aktiva	Passiva
Ressourcenbestand	209.56	
Bauguthaben	5 011.-	
Grundstücksbesitz	3 888.48	
Anlagevermögen Stadt I	700.-	
Inventory	239.50	
Buchforderungen	5 062.52	
Aussteh. Forderungen	328.84	
Aussteh. Verwaltungskosten	58.71	
Aussteh. Umlagen	788.07	
Aufwertungsleistungen	11 108.80	
Spezialfonds	500.-	
Barenbestand	182.10	
Spezialfonds		
Geschäftsguthaben		3 602.-
Buchschulden		2 982.07
Aufwertungsleistungen		4 197.05
Verlust		18 700.-
	81 491.12	81 491.12

Bericht und Gewinnrechnung

	Bericht	Gewinn
Handlungs-Aufkosten	1 087.68	
Zinsen	274.96	
Ausleih	3 988.10	
Gehälter	2 307.28	
Sonstige	94.05	
Provisionskosten	1 051.68	
Berichtsaufkosten	1 642.42	
Berichtsvortrag 1929/30	5 841.47	
Baren		878.60
Inventory		9.90
Eintrittsgeld		54.-
Sparpfandversicherung		86.56
Beiträge		11 889.18
Verlust		645.02
		4 154.77
	17 191.02	17 191.02

Mitgliedsnachweis im Geschäftsjahr 1930-31.

Mitgliederzahl am 30. Juni 1930 1378
Neuaufnahmen 210
1894

Ausgetreten 82
Mittgliederzahl am 30. Juni 1931 1619

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 30. Juni 1930 9 544.70
haben sich vermehrt um 447.37
und betragen am 30. Juni 1931 9 992.07

Die Gesamtsumme der Mitgliederbeitrag am 30. Juni 1930 9 927.18 780.-
hat sich vermehrt um 2 940.-
und beträgt am 30. Juni 1931 12 867.18

Magdeburg, im August 1931.
Gartenbauverein für Magdeburg u. Umg.,
E. G. m. b. H.

Der Vorstand.
Grensbach, Runge, Lindenlaub.

Vorstehende Bilanz sowie Verlust- und Gewinnrechnung wurde von uns geprüft und mit den Geschäftsführern in Übereinstimmung befunden.
Magdeburg, im September 1931.
Die Kassensrevision.
Fieberhoff, Ruhn, Mayer.

Herde, Ofen Gruden
spottbillig
GIESAU
Peterstraße 20

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen.
Lösche
Katharinenstraße
direkt, Galtstraße 1, 2, 10
und Neustadt,
Rothensor Str. 108
Linie 3, Galtstraße
Steuerstr.

Arbeitsmarkt

Wer mit einer
wirklich gut. Sache mehr
Geld verdienen will,
schreibe sofort u. B 3268
a. d. Exped. d. Blattes

Tiermarkt

Zunghennen
5 Wö. w. Begehbarer
verf. Arndt, Gernisch.

Rauhe
Hähne und
Weibchen
aller Farben
zu höchsten
Preisen.
Sitner, Beiffingstr. 20

Hähne
und
Weibchen
auch weiße
zahl am
meisten.
Maximilianstraße
91a, 10a.
Meyer,

Dein Leben
in
Deiner Hand!

Behüte es deshalb sorgfältig. Sühre Deinem Körper die zu seiner Erhaltung unbedingt nötigen Nährstoffe in leichtverdaulicher Form zu, indem Du täglich „Köstliches Schwarzbier“ trinkst und Du wirst gesund und lebensfroh bleiben. Köstliches Schwarzbier ist ein wertvolles Nahrungsmittel. Generalvertretung: Walter Knaack, Fassbiergroßhandlung, Magdeburg - Werder, Mittelstraße 24, Telefon: 32 702. Zu haben in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Am Sonnabendnachmittag ent-
schied plötzlich und unerwartet, meine
beliebteste Frau, meine liebe Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Freundin
Ella Berger
geb. Brodmann
im 29. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Walter Berger
nebst Tochter und Angehörigen.
Die Trauerfeier findet am Mitt-
woch, dem 25. November 1931, vormittags
9.30 Uhr, von der Kapelle des Buckauer
Friedhofes aus statt.

Butter-Völker

- Völkers Schnabelweide
auserlesenste hochfeinste Tafelbutter . . . Pfund **1.50**
- Allerfeinste frische
Molkerei-Tafelbutter . . . Pfund **1.40**
- Gute Molkereibutter Pfund **1.20**

Auf alle Sorten 5% Rabattsparmarken
Immer frische Ware!
Nicht zu übertreffende Qualitäten!

Butter-Völker

Erstes Butter-Spezialgeschäft Magdeburgs
Gründungsjahr 1887
16 Verkaufsstellen

Zemlin & Co.
Rotekrabsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Farnat Norden 24 468
empfehlen sich für

Strassen-
Glas-
Fassad-
Yakuum-
Tepplch-
Parkett-
Lokal-
Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen
und Vergasung

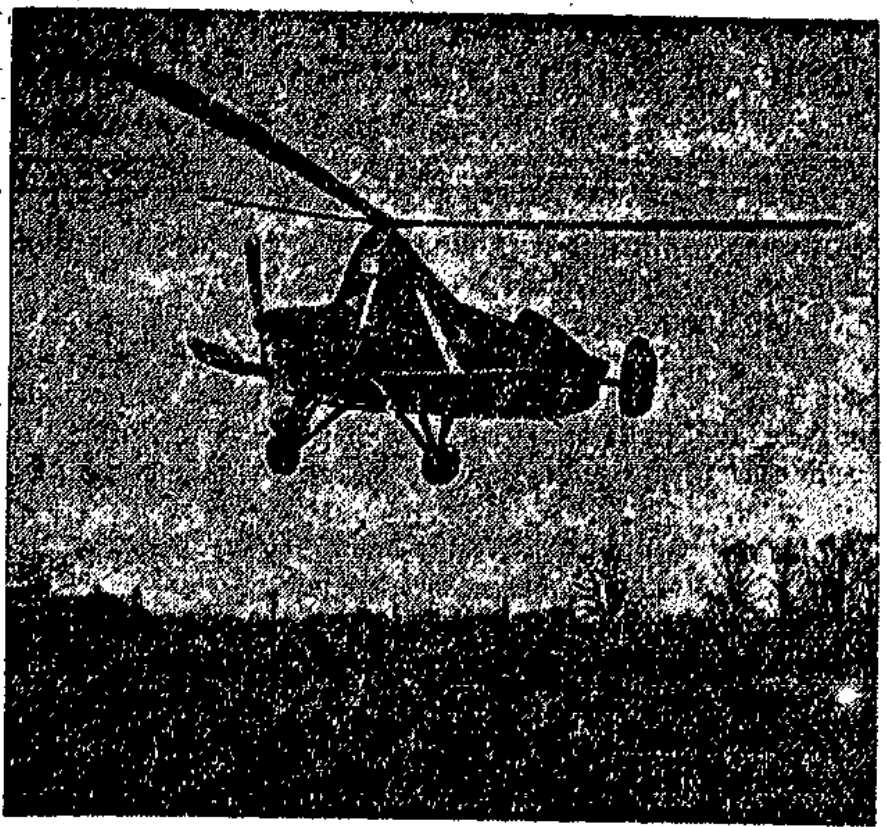
Pfand-
Versteigerung
am Mittwoch, dem
25. November 1931,
nachmittags 2 Uhr.

Konrad Döring
Leihhaus
Magdeburg-E.
St.-Michael-Str. 5.

Mehr Licht!
5-mal hellere Lichtbe-
leuchtung od. 4. Strom-
erparnis. Nicht auf jede
Glühlampe. Weiße ab-
liche Leuchtstoffe zurück.
1.50, 2.00 RM.
Eigent. i. Schaufenster
Gebr. Franke
Breiter Weg 122
Elektro-Wäsche W.
Olvenstedter Straße 26

Echt-Felix-Brasil-Zigare
110 mm lang - 5 Stück nur 50 Pf.
Milder Brasil. Wer Mk. 2 - auf mein Postcheck.
1929 Mädel. zahlt, erhält 20 Stück zur Probe.
Willy Walter - Wwa. Hasselbachstr. 5
Staatsbürgerpl. - Alter Markt. Eg. Buttergasse

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
der Bestattung unseres teuren Entschlafenen sagen wir
hiermit allen lieben Verwandten und Bekannten sowie dem
Deutschen Bauwerkverbund und der Sozialdemokratischen
Partei unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Lehrer
Berg für die tröstlichen Worte in der Kapelle.
Olvenstedt, 23. November 1931.
Im Namen der Hinterbliebenen
Henriette Freist nebst Kindern.



Kommt das Autoglossflugzeug?

Die langjährigen Versuche mit dem sogenannten Autoglossflugzeug sind jetzt so weit gediehen, daß man in England...

Das Bild zeigt die neueste Konstruktion eines solchen Flugzeugs. Durch einen horizontalen Propeller wird es bekanntlich...

Feuerwehrauto- und Straßenbahn-Zusammenstoß

Wb. Bremen, 23. November. Ein Feuerwehrauto, das einen haltenden Straßenbahnwagen überholte, stieß bei diesem Manöver...

Dabei erlitten zwei Fahrgäste leichte Verletzungen. Drei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

Der verschwundene Zugführer

Aus dem Zuge gestürzt.

Auf rätselhafter Weise verschwand aus dem Packwagen des Güterzuges 5176, der auf der Strecke Hamburg-Berlin verkehrt...

Die einzige Wahrscheinlichkeit liegt in der Annahme, daß Siemens beim Passieren der Elbebrücke in Grabow in die Elbe gefallen ist.

Liebestragödie in Berlin

Eine Liebestragödie spielte sich in Berlin NO, im Hause Am Prenzlauer Berg 7, ab. Dort erlosch der 23jährige Arbeiter Erich Quandt...

Quandt erschien gestern mittag gegen 12 Uhr in der elterlichen Wohnung von Fraulein Breuß und hat seine ehemalige Braut um eine Unterredung...

Vater erschleicht seinen Sohn

Ein noch ungeklärter Vorfall hat sich am Sonntagabend gegen 7 Uhr im Hause Krefelder Straße 7 im Nordwesten Berlins...

„Der Schrecken von Czernowitz“

Als Fünfzehnjähriger in geheimer Mission - Rache am „Bauernjesus“ - Das Ende eines Räuberbandes

Ganz Czernowitz (Rumänien) atmet wie von einem Alpdruck befreit auf. Nach mehrmonatiger Jagd ist es der Polizei gelungen, den berüchtigten und gefürchteten Banditen Teodorowitsch zu erwischen.

Teodorowitsch, der nicht umsonst der „Schrecken von Czernowitz“ genannt wird und zahlreiche Morde und Raubereien auf dem Gewissen hat, trieb sein Handwerk gewöhnlich im Kreis und in der Stadt Czernowitz selbst.

Teodorowitsch wurde im Jahre 1900 als Sohn eines aus der Ukraine stammenden Iudern und pflichttreuen Feuerwehrmanns in Czernowitz geboren. Mit 14 Jahren erlebte er den ersten Russeneinfall.

Er wurde schließlich damit betraut, die verbündeten Stellungen bei Narancea in der Bukowina auszufundieren und entledigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit des russischen Nachrichtenendienstes.

Im Jahre 1918 wurde Teodorowitsch zusammen mit andern politischen Verbrechern amnestiert und kehrte nach Czernowitz zurück, wo er trotz der elterlichen Ermahnungen bald wieder mit kleinen Gaunereien anfing.

ereignet. Vermutlich im Verlaufe eines Streits hat der Arbeiter Hermann Bloch seinen 23jährigen Sohn Hermann, der schon seit längerer Zeit arbeitslos war, durch einen Stoß in den Kopf lebensgefährlich verletzt.

Der junge Bloch wurde bestimmungslos in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert, wo er gleich nach seiner Einlieferung starb.

Falschmünzwerkstatt im Keller

In einer Kellerwohnung des Hauses Gipsstraße 32 in Berlin wurde eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben. Die Fälscher, ein 28 Jahre alter Schlosser Erich Dallmann und sein Freund, der 30 Jahre alte Wladimir Schmidt, wurden in einer Laube in der Londoner Straße 8 am Wedding festgenommen.

Nach längerem Verhör gestanden sie, falsche 2- und 5-Mark-Stücke hergestellt zu haben.

Das 22. Kind

Dem Arbeiterhepaar Kmiecic in Konradswalde-Worxeh (Westpreußen) wurde das 22. Kind geboren.

Beim 20. Kind hatte Reichspräsident von Hindenburg, beim 21. Ministerpräsident Braun die Ehrenpatenschaft übernommen. Wer die Patenschaft des jüngsten Kindes übernehmen soll — darüber zerbricht man sich noch den Kopf.

Prinzessin greift zum Revolver

In Warschau erschloß die 23jährige Prinzessin Sophie Woronicka, die von ihrem Mann getrennt lebt, den ihr befreundeten 40jährigen Industriellen Woye.

Die Prinzessin hatte geglaubt, daß Woye sich von ihr trennen wollte, weil er sie gebeten hatte, wegen eines Besuchs auswärtiger Freunde für einige Tage seine Wohnung zu verlassen und ins Hotel zu ziehen.

bische Vagabunden an und wählten ihn zu ihrem Führer. Die Bande verübte Verbrechen auf Verbrechen und schreckte auch nicht vor Bluttaten zurück. Teodorowitsch war von ebenso großer Verwegenheit wie brutaler Grausamkeit.

Auch ein Pope und zwei Lehrer, die kürzlich von Czernowitz unterwegs nach ihrem Dorfe waren, fielen der Bande des Teodorowitsch in die Hände. Da die Ueberfallenen insgesamt nur 880 Lei bei sich hatten, sagte die Bande ihnen eine wilde But über diese „Gemeinheit“.

Zuletzt überschritt die Verwegenheit Teodorowitsch jede Grenze. Am helllichten Tage speiste er in den ersten Restauration von Czernowitz, ließ sich in den vornehmsten Geschäften rasieren und frisieren und hinterließ beim Fortgehen den erbleichenden Angestellten statt einer Bezahlung lächelnd seine Visitenkarte.

Jetzt endlich lief der gefürchtete Bursche einer Polizeipatrouille in die Arme. Er zog sofort seinen Revolver, feuerte inmitten des Straßenverkehrs auf die Polizisten und wandte sich dann zur Flucht. Eine wilde Verfolgung, an der sich auch beherrschtere Passanten beteiligten, begann.

Auf das Kommissariat gebracht, legte der Bandit ein volles Geständnis ab und erklärte: „Jetzt werden die Zellungen wenigstens etwas zu schreiben haben, denn zuletzt waren sie allzu langweilig...“

Holländisches Motorschiff gesunken

Wb. Kiel, 23. November. Im Nordostsee-Kanal kollidierte gestern abend das holländische Motorschiff Macaboe mit dem russischen Dampfer Sibier. Das holländische Schiff ist gesunken, die Besatzung konnte gerettet werden.

Die „Sibir“ wurde nur unbedeutend beschädigt. Für Schiff bis 3,1 Meter Tiefgang ist der Kanal weiterhin passierbar.

Zugunglück in Missouri

Wb. Lexington, (Missouri), 23. November. Ein Eisenbahnzug von 82 Wagen, der von einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Kansas City nach Chicago brachte, entgleiste.

Fünf Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Zwei Wagenladungen Vieh kamen um.

Rechtsanwalt unterschätzt 80 000 Mark. In Steinburg an der Oder wurde der Rechtsanwalt Altman, gegen den bereits seit längerer Zeit eine Voruntersuchung schwebt, verhaftet.

Er mordung eines 108jährigen. In Wollta (Polen) ist ein 108jähriger Bettler mit einer Urterschlagen worden. Die Leiche wurde auf dem Boden des Hauses gefunden, in dem der Bettler seit einigen Jahren wohnte.

Das Grubenunglück in Bentzen hat bis jetzt 42 Tode so Opfer gefordert. In diese Zahl sind fünf bisher als vermisst gemeldete Arbeiter noch nicht einbezogen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Heifer Nimm SODENER Mineral Pastillen

Aufreue in Kraneberg

Roman einer Hüttenarbeiterin von Werner Scheff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig. (2. Fortsetzung.)

Dort taucht nach Sekunden, die endlos scheinen, abermals der Fremde auf und schreitet wieder an dem einsiedigen Häuschen der Hüttenarbeiterin vorbei.

Durch seinen Kopf ziehen tausend Vermutungen. Zwei, drei Stunden ist es erst her, seit er sich von Krüd getrennt hat!

Er hebt, er spürt, wie seine sonst so klammigen Beine den Dienst verweigern. Er fühlt sich umringt, in einer Falle. Erste Wut ebbt schnell ab, sobald sein Blick wieder auf Gerda fällt.

„Gud da runter“, stößt Bruno Walke mit schlecht gespielter Naivität hervor, während er die feine Gestalt des Mädchens so herumdreht, daß sie aus dem Fenster sehen muß.

„Weißt du, was der will?“ fährt Bruno fort, und nun wendet er ihr Gesicht dem seinen zu, daß einer den Atem des andern spürt.

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Gud da runter“, stößt Bruno Walke mit schlecht gespielter Naivität hervor, während er die feine Gestalt des Mädchens so herumdreht, daß sie aus dem Fenster sehen muß.

„Weißt du, was der will?“ fährt Bruno fort, und nun wendet er ihr Gesicht dem seinen zu, daß einer den Atem des andern spürt.

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

oder sich überhaupt nicht um sie gekümmert hat... Vater haben sie ihn doch nennen dürfen. Ich... ich war ganz allein...“

Er hält inne und starrt mit offenem Munde vor sich hin, bis er wieder das Fenster sieht, das ihn daran zu erinnern scheint, wie kurz die Zeit ist, die ihm bleibt.

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

„Glaub nicht etwa, Kleines, daß ich nur einmal unter die Räder geraten bin, nein, ich will mich nicht befehen machen.“

Der Alte

Von Alexander von Sacher-Masoch.

Schon von der Straße hörte man ihn fluchen und schreien. Dann flog krachend die Tür auf. Igel, der Wirt, flüchtete hinter den Schanktisch.

Ein Luftstrom zerriff den dicken Rauch, der unter dem Deckenbalken brodelte, die Petroleumlampe schwannte leicht hin und her, und die Männer duckten sich hinter ihren Gläsern. In der Tür aber stand breitpurig der Alte, schwankend wie ein Mastbaum bei steifem Wind, das schlohweiße Haar zerweht, das Gesicht puterrot angelaufen, die knochigen Hände verkrampft um den schweren, knotigen Sackknüttel. Igel bekreuzigte sich, obgleich er dazu nicht eigentlich berufen war, aber er tat es auf alle Fälle. Denn das war ein Unglück für jeden Wirt, wenn ihn der Alte heimsuchte. So einen Kaufbold nämlich hatte die Welt noch nicht gesehen. Manchmal hörte man wochenlang nichts von ihm. Dann arbeitete er als Flößer, Holzknicht, Lortstecher oder Ackerbauer irgendwo fern vom heimatischen Dorf, um später, beladen mit Silbertalern, wieder heimzukehren. Denn er konnte arbeiten wie ein Teufel, und fand daher trotz seiner ruhelosen Art stets wieder Dienst. Aber das Silber zerfloß ihm zwischen den Fingern, manchmal in einer Nacht. Sein Durst kannte keine Grenzen, wenn er erst wieder anfing, zu trinken. In seiner Kauflust hätte er mit dem Leibhaftigen angebanden; Furcht war ihm fremd, aber ihn, den Alten, fürchteten alle.

Daher war es mit einem Schlag ungemütlich im Raum, als der Alte eintrat. Er feuerte rüchlings die Tür ins Schloß, daß die Wand erdröhnte, dann ging er langsam auf den Schanktisch zu. Seine flinken Augen, die unter den buschigen Brauen wie schwarze Kohlen funkelten, durchflogen das Gastzimmer, und keines der anwesenden Gesichter entging ihnen. Er sagte, mit einer breiten Geste in die Wirtenschaft deutend:

„Eine Stunde diesen Kogdienen! Aber plötzlich!“
Und über die Schulter zurück krächzte er noch:

„Ihr seid eingeladen, Viehtreiber!“
In der großen Stille, die dem Eintritt des Alten gefolgt war, schob nahe der Tür einer der Bauern vorsichtig den Stuhl zurück, um sich zu drücken. Der Alte fuhr wie der Blitz herum:

„Hiergeblieben, Schulter!“ grollte er giftig. „Oder ist dir mein Schnaps etwa nicht gut genug?“

„Doch, doch“, sagte der Schulter kleinlaut und nahm mit einem Seufzer wieder Platz.

Damit schien der Alte vorerst zufrieden zu sein. Igel flüchtete geschäftig von Tisch zu Tisch, um die Gläser zu füllen, und so kam er auch an den etwas abseits gelegenen Tisch, an dem der Fremde saß. Es war ein junger Mensch, breitschultrig. Der steife, runde Hut saß tief über seinen Augen. Ein kleines Soldatenköfferchen, mehrfach mit einem Strick umknötelt, stand neben ihm an der Wand, ein verstaubter Mantel hing über dem benachbarten Stuhl. Der Mann schien von weit her gekommen zu sein. Igels Neugier zerfetzte an den einfältigen Antworten des Fremden. Als der Alte eintrat, hatte dieser Fremde Sekundenlang den Kopf gehoben, und ein flüchtiger, forschender Blick streifte die hagere Gestalt des unwillkommenen Gastes. Dann senkte er wieder die Augen.

Während Igel mit dem Vollschinken der etwa fünf- und zwanzig Gläser beschäftigt war, denn soviel Gäste machten das Zimmer behöflich, drehte der Alte den von ihm geladenen den breiten Rücken zu, läummelte sich über den Schanktisch und stürzte schnell vier bis fünf Glas hinunter, „auf Vorrat“, wie er sich auszudrücken pflegte. Er bediente sich selbst, was Igel sich ohne Murren gefallen ließ, denn erstens hätten zwanzig jeinesgleichen wenig gegen den Alten vermocht, und zweitens war der Alte, was man auch immer sonst von ihm halten mochte, in Punkt bezahlten eine ethische Haut. Als Igel das letzte Glas, es war das Glas des Fremden, vollgeschenkt hatte, wandte sich der Alte um, eine literstarke Schnaps zwischen den Fingern, seine flammenden Augen brannten düster in jedes ihm zugekehrte Antlitz, und er sagte, mit den Stiefeln aufstampfend, daß der Staub von den verwitterten Bohlen hochsprang:

„Es lebe die Freiheit!“

Dieser Spruch war nicht neu, aber so, wie ihn der Alte zwischen den geschlossenen Zähnen hervorstieß, rann es den Bauern dabei wie Feuer über die Rücken, und erschauernd sahen sie an der hinteren Wand den ins Riesenhafte gesteigerten Schatten des Alten, der nach oben in eine verkehrte Flasche auslief. Gluck — Gluck — Gluck — Der Schnaps lief wie Wasser durch seine Kehle.

Auch der Fremde hatte getrunken, dann stellte er das Glas beiseite vor sich auf den Tisch und starrte sinnend in die Luft. Etwas wie eine stille Traurigkeit umfing seine Gestalt, und es war, als zitterten seine groben, sonnengebräunten Fäuste vor ihm auf dem Tisch ein wenig. Allmählich erwärmte sich die Stimmung in der Schenke wieder, die Leute nahmen ihr unterbrochenes Gespräch auf, wenn auch flüsternd, und nicht ohne teils neugierige, teils schweiche Seitenblicke auf den Alten. Es machte schon den Eindruck, als würde alles gut gehen, ohne die übliche Schlägerei. Der Alte stützte sich schwer auf den Schanktisch, halbblaue Worte vor sich hinaurmehnd, die niemand zu deuten vermochte, vielleicht nicht einmal er selbst. Da ging die Tür auf, und „Platz da!“ rief eine heisere, peinlich herausfordernde Stimme. Zwei Gestalten lösten sich torfelnd aus dem

Schatten der Tür, die steifen Gölte frech im Genick, die Schnurrbärte vertreiben in die Luft stehend. Der erste Ankömmling war ein stämmiger, unterlegter Kerl in mittleren Jahren, in dieser Gegend nicht unbekannt, ein Viehhändler aus dem benachbarten Kreis. Es war unsicher, in dem jungen Menschen, der ihm folgte, seinen Sohn zu erkennen. Dieses „Platz da!“ schien dem Alten zu gelten, der mit seinen vorgefügten Ellenbogen fast die ganze Breitseite des kleinen Schanktisches einnahm.



„Langsamer, Pöppchen!“, sagte der Alte, und wandte, wie aus einem Traum erwachend, den Blicken die irrlichternden Augen zu. Jetzt erst erkannte der Viehhändler den Alten. Das Wort blieb ihm buchstäblich in der Kehle stecken. Das Herausfordernde in seiner Miene war wie weggeblasen, und er erblickte bis in die Nasenspitze. Er öffnete den Mund, als wollte er etwas sagen. Aber der Alte kam jetzt in Fahrt. Unaufhaltsam, wie ein Gewitter, spielte sich das nunmehr folgende ab. Der Alte hob den Arm und trieb mit der flachen Hand den steifen Gut dem Viehhändler über beide Ohren. Dann langte er sich den Sohn herüber, und während er ihn mit einem Arm festhielt, trankte er ihn aus einer frischen Flasche, wie man einen Säugling zu tränken pflegt, mit Branntwein. Der junge Mensch hustete und strampelte, aber ohne Erfolg. Er glitt völlig benebelt zwischen dem Alten zu Boden. Inzwischen war es dem Viehhändler gelungen, sich aus der Umflammerung seines Gutrandes zu befreien. Er sah den Alten an, er wollte einlenken, aber er kam nicht dazu. Denn er fühlte sich im nächsten Augenblick von hinten aufgehoben, ein frischer Luftzug wehte ihm um die Ohren, und er landete als wirbelnder Knäuel draußen auf dem Kaminstein. Dies alles ging vor sich, ohne daß der Alte ein einziges Wort gesprochen hätte. Schweigen und Spannung herrschte. Jetzt, zum erstenmal, öffnete der Alte die harten Lippen und murmelte etwas wie: man solle Familien nicht gewalttätig auseinanderreißen. Er sagte also den völlig erledigten Sohn des Viehhändlers beim Knochentragen, schleifte ihn über die Bohlen zur Tür hinaus, und legte ihn behutsam neben seinen Vater, der noch immer damit beschäftigt war, sein körperliches Gleichgewicht wiederzuerlangen. Dann kam der Alte wieder zurück. Ein verwegenes Feuer glomm in seinen Augen. Igel stand zitternd hinter dem Schanktisch und senkte vernehmlich auf. Denn er wußte, jetzt gab es kein Halten mehr. Der Alte ergriff mit jeder Hand eine neue Flasche und brüllte:

„Wir wollen jetzt ein Lied singen! Ihr singt alle mit, Viehtreiber!“

Und er begann mit hoher Füstelstimme zu krähen:

„Koten Wein trank ich im Traum...“

Hier aber bemerkte er, daß der Fremde schweigend da- jaß, den Kopf in die Hände gestützt...

Seine Stimme überschlug sich, und er brach den Gesang jäb ab, mit einem gurgelnden Wüßton. Er trat vor den Tisch

des Fremden hin und stieß einen Stuhl, der im Wege stand, zurück, daß er krachend in die Ecke flog:

„Du singst nicht, Viehtreiber?“ sagte er leise.

Der Fremde erhob sich mit einem Ruck. Jetzt, da er aufrecht stand, sah man, daß seine Gestalt der des Alten nichts nachgab. Er sagte mit ruhiger, klingender Stimme, die fremd klang, als hätte er die Sprache lange nicht mehr gesprochen:

„Ich singe nicht. Mir fehlt die Lust zum Singen. Und ihr, Alter, tütet besser daran, heimzugehen.“

Igels Mund blieb offen vor Staunen, ein schwarzer, kreisrunder Fleck. Die Bauern hoben die Köpfe. Der Alte stand einen Augenblick unbeweglich, nur seine Schnurrbartenden bebten und sein schlohweißes Haar flatterte leicht in der Zugluft hin und her. Dann griff er zu. Aber er kam nicht weit. Denn die Hand des Fremden schloß sich blitzschnell um seinen erhobenen Arm. Und so blieb sein Arm sekundenlang reglos in der Luft. Sein Gesicht lief blaurot an vor Anstrengung. Aber er brachte den Arm des Fremden nicht zollbreit von der Stelle. Mit einem Fluch riß er sich los und sprang zurück. Der schwere Knüttel wirbelte in seiner erhobenen Hand. Wieder griff der Fremde zu. Es war eine kagenhafte, leichte Bewegung, kaum sichtbar durch den dicken Qualm, der die Kämpfenden umflog. Aber im nächsten Moment hielt er den Knüttel in der Hand. Er packte den schweren Stock mit beiden Fäusten und zerbrach ihn mit einem Ruck, als wäre es ein Span, über dem hochschnellenden Arnie. Dann warf er die beiden Stücke zu Boden. Der Alte aber war jetzt sinnlos vor Born. Er packte einen schweren Stuhl und schleuderte ihn auf den Fremden. Der fing ihn im Fluge auf. Sekundenlang überlegte er, dann ließ er den Stuhl aus den Fingern gleiten. Er trat einen Schritt vor, und es schien, als wollte er sprechen. Aber der Alte stürzte auf ihn los wie ein Besessener. Und mit seinen gespreizten, knochigen Fingern krallte er dem Fremden über das Gesicht. Rote, dünne Wächlein sprangen aus der Spur seiner Finger, und da entrang sich der Brust des Fremden ein Seufzer. Er packte mit beiden Händen den Alten bei den Hüften, hob ihn hoch in die Luft und schleuderte ihn gegen einen der gegenüberliegenden Tische. Die Bauern flüchteten aus dem Bereich des Kampfes. Schwer krachte der Körper des Alten gegen das Holz, und er landete zwischen den Splittern und Stücken des zertrümmerten Möbels. Sein flammender Blick bohrte sich in das Gesicht des Fremden. Er wollte aufstehen, aber er konnte nicht. Jetzt weiteten sich seine Augen in seltsamem Glanz. Grenzenloses Staunen zeigte seine Miene. Dem Fremden war der Gut vom Kopfe gefallen. Schwarzes Haar fiel wirr über die kühne, sonnengebräunte Stirn. Und aus dem Rauch und dem Staub, den der Kampf aufgewirbelt hatte, tauchte sein Gesicht vor den angestrengten spähernden Augen des Alten auf. Und es fiel wie Sonne über das zerfurchte Antlitz des alten Verferters.

„Michael“, sagte er in die Stille hinein. „Du bist heimgekommen?“

Der Fremde lächelte, während er den Alten behutsam aus dem Trümmerhaufen auflas. Dann sagte er mißbilligend: „Seit zwölf Jahren hat sich hier nichts geändert.“

... Der Kampf hatte dem Alten stark mitgespielt, aber er richtete sich krampfhaft auf und rechte die hagere Gestalt gewalttätig. Im andächtigen Schweigen hustete einer der Bauern in der Ecke. Und da kam es dem Alten zum Bewußtsein, daß er unterlegen war. Wie ein Blitz fuhr er herum und starrte mit teuflischer Miene in die Richtung.

„Wer hustet da?“ knurrte er wie ein springbereiter Hamster. Niemand antwortete. Und während sich seine Miene allmählich wieder glättete und er, auf seinen Sohn gestützt, langsam zur Türe schwannte, brummte er noch:

„Denn hier hat nur einer zu husten, ihr Viehtreiber, und das bin ich!“

Die Bauern, die nahe der Türe saßen, hörten noch erschauernd die Stimme des Alten von der Straße herauf, grollend wie ferner Donner:

„Denen hab ich's aber gezeigt! Wie?“

Dann wurden die zwei von der Nacht verschluckt. —

Blutsauger in der Weinstube

„Geben Sie mir heute drei Stück! Bei diesem Wetter habe ich wieder große Beschwerden, und das letzte mal wollte er gar nicht anbeißen.“

„Ich werde Ihnen heute einen ganz starken aussuchen; der beißt sofort an!“

Erstaunt blide ich von meiner Zeitung auf, hinter der begraben ich in einer jener anheimelnden Weinstuben sitze, wie man sie noch vereinzelt in einigen Häusern des aussterbenden Alt-Berlin findet. Der Stellner, der eben gerade mit einem Gaste diese merkwürdigen Worte gewechselt hat, ist verschwunden, und kommt nach einigen Minuten mit einem zugedeckten Glasgefäß wieder, auf dessen Boden sich drei leibschwarze, langgestreckte, schneckenartige Tiere ringeln. Blutegel!

Wer geglaubt hat, diese Sauger, einst unentbehrliches Requirit nicht nur des quackalbernden Baders, sondern auch der hochgelahrten Medici, wären aus der Rüstkammer der medizinischen Wissenschaft verschwunden, der hat sich getäuscht. Eine Zeitlang sah es freilich so aus, als bediente man sich anderer Mittel, um den Kranken das überschüssige Blut abzapfen. Seitdem sich jedoch herausgestellt hat, daß der Blutegel beim Saugen auch eine Flüssigkeit absondert, der man verschiedene Heilwirkungen zuschreibt, ist seine Wertschätzung wieder gestiegen.

Die einzige heute noch bestehende Berliner Blutegelhandlung, die im nächsten Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum feiern kann, befindet sich viele Jahrzehnte hindurch in der Stralauer Straße. Heute führt die Enkelin des Gründers, die Inhaberin dieser Alt-

Berliner Weinstube, neben dem nachhaften auch noch das blutsaugende Geschäft weiter, womit ich, um allen Irrtümern vorzubeugen, natürlich nur den Verkauf der Blutegel meine. Nicht aus Tradition allein; nein, das Geschäft geht wirklich nicht schief. Auf einen Verbrauch von 6 Millionen Blutegeln jährlich, wie vor hundert Jahren, werden wir es zwar wohl nicht mehr bringen. Aber in den letzten Jahren hat sich der Verkauf doch gehoben, und oft werden annähernd hundert Stück an einem Tage verkauft.

Großvater Donner, der Gründer, besaß noch selbst eine Egelzucht. Heute importiert man die Tiere aus Ungarn, wo sie in großen Mengen gezüchtet und von dort, in feuchtem Torf verpackt, mit der Bahn beschickt werden. Hier hält man sie erst einmal volle zwei Jahre lang ohne Nahrung in einem verbunkelten Wassergefäß. Danach entwickeln sie naturgemäß einen gesteigerten Appetit auf eine Portion Blut. Der unheimliche Hungerkünstler zeigt sich dann auch, sobald man ihn auf einen Menschen ansetzt, recht gefräßig; schwillt er doch durch das gesaugte Blut auf das Dreifache seiner Größe an. Hat er sich satt getrunken, so fällt er ab und hat seine Pflicht erfüllt.

Die Charité, zahlreiche Ärzte und viele Privatpersonen sind die Abnehmer der Egel. Bei hohem Blutdruck, Genentzündung, Weinschmerzen und andern Beschwerden sollen sich gute Erfolge ergeben, und es gibt viele Stammkunden, die sich alle paar Wochen ihren Egel holen. Sie alle schwören auf die Erfolge des Ablasses, und sie behaupten, ohne diesen gar nicht mehr auskommen zu können. Die Schulmedizin scheint ihnen nicht unrecht zu geben. Alle Mittel vor den wieder herbeigeht, die man schon längst ins Maritänentabernett der Medizin verbannt alaubte. — C. r. a.

Sport & Spiel

Gerätekampf der Turnerinnen

Fichte Budau wird Bezirksmeister.

Im Rahmen eines Werbeabends der Turnerschaft Barleben trugen die Turnerinnen die Bezirksmeisterschaft im Gerätekampfen aus. Es wurde am Pferd, Barren und Reck geturnt. Selbstgewählte gymnastische Formen hatten den Beweis der Vielseitigkeit zu bringen. Die Meigen zeigten gleiches Können. Nur wenige Punkte trennten sie voneinander. Am Barren turnte Budau leicht überlegen und sicherte sich dadurch den Sieg. Budau hatte 550, Rogätz 545 Punkte.

Das Rahmenprogramm bestritten die Barleber Abteilungen. Ihre Übungen zeugten von Vielseitigkeit und guter Ausbildung. Erfreulich waren die guten Leistungen der Schüler und Turner am Barren, stolt und sicher die Tänze und das Gemeinschaftsturnen an der Sprossenwand. Die gesamte Veranstaltung verdient ein Lob.

Turner lehren und beraten

Reges Interesse zeigten die Vereine an der Lehrstunde für Männerturnen des Bezirks. Es hatten 28 Vereine 86 Teilnehmer entsandt, die Bezirksfunktionäre für das Frauen- und Kinderturnen nahmen ebenfalls teil. Unter Leitung der Bezirksturnwartin H a b e r l a n d und S c h n e i d e r wurden Haltung, Mut-, Kraft-, Seiterleiße- und Geschicklichkeitsübungen geturnt. Übungen in Verbindungsform folgten. Ein kurzes Meigenturnen vervollständigte das Programm.

In der Sitzung kam zum Ausdruck, die Lehrstunden etwas länger auszudehnen, um das so wenig beachtete Gerätekturnen etwas erfolgreicher durchzuführen. Vor allen Dingen müssen es sich die Teilnehmer zur Pflicht machen, in den Turnstunden bis zum Schluß auszuhalten. Wahlen: Bezirksturnwart W. Schneider (Draboll); zum technischen Ausschuss gehören S. Witte, N. Schneider und W. Borchholz; Schriftführer und Presseobmann Dietrich. Veranstaltungen 1932: 8. März und 18. November: Bezirkslehrstunden. Im April ein Gerätekampf aller Klassen. Ein Bühnenwertungsturnen sowie der Retourkampf gegen Hamburg sollen ausgetragen werden. Dem Scheidenden Bezirksturnwart Haberland wurde für die aufopfernde Tätigkeit während seiner Amtsperiode herzlich Dank ausgesprochen.

Kinderteilnahme der 4. Gruppe

Daß in der 4. Gruppe rege Arbeit für die Kinderbewegung geleistet wird, beweist die Lehrstunde in Samswegen. Von zehn Vereinen, die Kinderabteilungen haben, waren acht Vereine mit elf Kindern und 15 Kindern vertreten. Das Geübte fand volle Anerkennung.

In der Gruppe fanden im vergangenen Jahre vier Lehrstunden, an denen 88 Leiter mit 93 Kindern teilnahmen, eine Wandrung mit 190 Kindern, der Weltkindertag mit 250 Kindern und ein Gruppenkinderfest mit 200 Kindern, statt.

Die Gruppenauscheidung des Wertungsturnens der Kinder, ist am 7. Februar 1932, vorgeesehen in Form einer Werbeveranstaltung, in Groß-Immenseleben.

Elternabend in Neustadt

Ein großer Erfolg.

Ein wirklich gut vorbereitetes und in sich abgeschlossenes Programm zeigten die Neustädter Fichtekinder. Es hand unter dem Motto: Macht uns froh. Von Vorführung zu Vorführung steigerte sich die Freude der Kinder und auch die Begeisterung der Zuschauer. Der „Wintergarten“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Aufführungsteil „Wir werben“ legten die Kinder mit besonderem Erfolg hin. Ueberhaupt ging eine besondere Bunte, die den Aufbau genau kennzeichnete, durch die ganze Veranstaltung.

Fußballspiele in Magdeburg

Turner gegen Wader-Friesen Neuhaldensleben 0 : 4 (0 : 3). Die Gäste waren wieder in ihrer alten Form. Der rechte Verteidiger dirigierte das Spiel. — Turner Jugend gegen Neuhaldensleben Jugend 0 : 2. Turner Alte Herren gegen Neuhaldensleben Alte Herren 3 : 2. Sportklub II gegen Verggow II 7 : 0. Sportklub Knaben gegen Barchau Knaben 0 : 4.

Weißst. Magdeburg gegen W.A. 5 : 1 (4 : 0). Während des ganzen Spieles war Weißst. überlegen. — Weißst. Magdeburg III gegen W.A. III 0 : 0.

Sturm 07 gegen Fichte Budau 4 : 2 (2 : 0). Ein etwas gewagtes Stück unternahm Fichte, sich der immerhin guten Sturmst. zu stellen. Sturm behielt stets eine Ueberlegenheit.

Sportverein Neue Welt gegen Eintracht 02 7 : 1. Der Ausgang des Spieles bedeutet eine Ueberraschung. Er läßt auch erkennen, daß Neue Welt eine wesentliche Formverbesserung erfahren hat. — Neue Welt III gegen Sportfreunde III 2 : 4.

Sturm Schönebeck gegen Freie Turner Bennedecken 3 : 1. Zwei gleichwertige Mannschaften kämpften abwechselnd um die Führung. Nach der Pause blieb Sturm tonangebend. Bennedecken brühte zum Schluß gewaltig und vergaß dabei oft die Regel.

Eintracht Süd gegen Sportfreunde 2 : 2 (1 : 1). Beide Mannschaften waren sich vollkommen gleichwertig und zeigten in der ersten Halbzeit ein flottes Spiel. Nach Halbzeit wurde der Kampf unnötig hart. — Eintracht Süd II gegen Sportfreunde II 4 : 0.

Weißst. Schönebeck II gegen Sportverein BbA. I 4 : 3 (3 : 1). Wenn die Gäste auch mit Erfolg antraten, so merkte man doch, daß sich ihre Umstellung sehr gut bewährte. — Weißst. III gegen Sportverein BbA. II 7 : 0.

Freie Turner Südbst gegen Sportverein BbA. 3 : 6 (1 : 3). Die BbA.-Elf scheint jetzt endlich nach vielen Umstellungen eine richtige Besetzung auf allen Posten gefunden zu haben. — Südbst II gegen BbA. II 1 : 3.

Elben gegen Eintracht Gutendewegen 3 : 2. — Die 2. Mannschaften spielten 1 : 0 für Gutendewegen, die Schüler 6 : 0 für Elben. Stern Elben Jugend gegen Niederndobeleben Jugend 4 : 0.

Freiheit Oberstiedt gegen Weißst. Magdeburg 4 : 3 (2 : 2). Es war ein scharfes und spannendes Spiel. Bis 10 Minuten vor Schluß stand der Sieger noch nicht fest. Erst dann gelang es dem Mittelstürmer Oberstiedts zum Siegestor einzuköpfen.

Wiederholungsspiel gegen Egerleben 0 : 5 (0 : 2). Im Wiederholungsspiel konnte Egerleben für die erlittene Niederlage Wiedergutmachen.

Die Ausscheidungsspiele

BfB. gegen Scharfau 7 : 0 (4 : 0). Im Zeichen der völligen technischen Ueberlegenheit des BfB. stand dieses Spiel. Die Gäste wehrten sich bis zur letzten Minute. Da durch die eifrige Stürmungsarbeit und durch den glatten Platz, die Käuferreihe der Magdeburger fast vollkommen ausfiel, erzielten die Scharfauer, trotz des hohen Resultats, immer ein offenes Feldspiel.

Diesdorf gegen Süllingen 4 : 2. In diesem Spiel giefen die Diesdorfer tadellos, gegen ihr erstes Spiel legten sie diesmal mehr Wert auf Tempo und genaues Abspiel. Der Gegner, der ebenbürtig war, versagte nur vorm Tore und blieb dadurch knapp im Nachteil.

Nachere Mannschaften. Weißst. II gegen W.A. II 9 : 2. WfB. II gegen Sturm 07 II 4 : 3. WfB. III gegen Schrottsberge II 6 : 2. WfB. Knaben gegen Sturm 07 Knaben 4 : 1. WfB. Jugend gegen W.A. Jugend 2 : 2.

Kreismeisterschaft der Fußballspieler

Teutonia Oschersleben gegen Wader Köthen 3 : 4 - Wader Braunschweig gegen Germania Burg 1 : 1
Jahn Meckeburg gegen Freie Turner Oschersleben 2 : 5

Zum erstenmal sah man am Sonntag den Meister des Braunschweiger Bezirks, Wader (Braunschweig), im Kampf um die Kreismeisterschaft. Die Mannschaft hatte den Vorzug des heimischen Platzes und konnte sich recht entfalten. Jedoch stand ihr in Germania (Burg) ein völlig ebenbürtiger Gegner gegenüber, ja, man könnte sagen, daß Burg etwas größere Siegesmöglichkeiten hatte. Burg spielte außerordentlich routiniert und hatte sich die Sympathien der etwa 1000 Zuschauer bald erworben. Das Resultat läßt schon erkennen, daß sich zwei Mannschaften gegenüberstanden, die sich in ihren Leistungen ebenbürtig waren.

Zwei grundverschiedene Spielweisen gab es im Treffen Teutonia (Oschersleben) gegen Wader (Köthen). Oschersleben behauptete sich in der ersten Spielzeit ausgezeichnet und konnte bis zum Wechsel ein 3 : 1-Resultat halten. Dann aber schien es mit der Mannschaft vorbei zu sein. Köthen holte Tor um Tor auf. Schließlich war auch bald der vierte Treffer angebracht und damit der Sieg erzielt, aber noch nicht sichergestellt. Denn zum Schluß ging Teutonia nochmals mit aller Kraft aus sich heraus. Aber es war vergebliches Bemühen. Köthen konnte einen knappen Sieg mitnehmen.

Nächsten Sonntag spielen in der ersten Gruppe Wader (Köthen) gegen Wader (Braunschweig) in Köthen, und Germania (Burg) gegen Teutonia (Oschersleben). 14.30 Uhr auf dem Germania-Platz in Burg. Gewinnt Wader (Köthen) dieses Spiel, dann ist er Endspielgegner. Gewinnt Burg, so muß am 8. Dezember noch ein Spiel zwischen Wader (Braunschweig) und Teutonia (Oschersleben) ausgetragen werden. Daraus können Punktgleichstände entstehen, die das Schlußspiel schließlich hinausögern.

In der zweiten Gruppe spielen noch am 29. November Freie Turner (Oschersleben) gegen Peterstroda in Peterstroda. In diesem Spiel werden die Oschersleber als sicherer Sieger und somit als Endspielgegner erwartet.

Nach den bisherigen Ergebnissen beider Vereine in den Spielen um die Gruppenmeisterschaft war von vornherein mit einem Siege der Oschersleber zu rechnen. Allerdings, als die Siegermannschaft das Feld betrat, konnte man über diese allgemeine Ansicht doch etwas im Zweifel sein, da der Vertreter

des 4. Bezirks für nicht weniger als drei seiner Besten Ersatz einstellen mußte. Auch die Anfangsminuten bewiesen es, daß die Mannschaft in stark veränderter Aufstellung spielte. Eine Einheitslichkeit war nicht zu sehen, und die talentierten Gäste aus dem 6. Bezirk erreichten sogar nach ungefähr einer Viertelstunde Spieldauer mit 1 : 0 die Führung, wobei aber die eigne Verteidigung tatkräftig mitgeholfen hatte. Aber auch vorher wurde das Turnertor stark bedrängt. Mit der Zeit fand sich aber die Mannschaft wieder, besonders die Käuferreihe konnte wieder zur alten Form aufbauen, und bis zur Halbzeit führten die Turner sogar mit 2 : 1. Nach dem Wechsel schoß die Magel direkt vom Abstoß weg das dritte Tor, und im weiteren Verlauf des äußerst fair verlaufenden Kampfes zeigte es sich, daß die Turner den Meckeburgern im Können doch überlegen waren.

Jahn spielte wohl sehr nett und gefällig, auch die Leistungen einzelner Spieler standen weit über dem Durchschnitt, doch eins fehlte ganz: das rasche Starten. Die Spieler kamen stets um die berühmte Zehntelstunde zu spät, so daß schließlich der Sieger besonders nach der Pause mehr vom Spiel hatte. Daran anberte sich auch nichts, als es Jahn fertigbrachte, den Vorprung der Gegenseite auf 2 : 3 herabzudrücken und auch sonst noch einige Eden zugesprochen bekam.

Um die Mitte der zweiten Hälfte stellte die Turnerei mit zwei kurz aufeinanderfolgenden Toren das Endresultat her. Das Spiel hat nicht ganz befriedigt. Wohl war es interessant, aber nur so lange, als die Meckeburger noch die letzte Möglichkeit hatten, den Kampf für sich entscheiden zu können. Später war die Mannschaft auch nicht mehr ganz bei der Sache und gab sich wohl mit der bevorstehenden Niederlage zufrieden. Etwa 600 Zuschauer verfolgten gespannt das Treffen, in dem der Schiedsrichter gar keine schwere Arbeit zu erledigen hatte. Er pfiff sehr aufmerksam.

Das dritte Spiel im Kampf um die Gruppenmeisterschaft gegen den 8. Bezirk findet in Peterstroda statt. Sollte es der Turnermannschaft bis dahin möglich sein, die schwachen Stellen mit besseren Kräften auszuwechseln zu können, so darf auch da mit einem Siege des 4. Bezirks und mit der Teilnahmeberechtigung am Schlußspiel gerechnet werden.

Handballspiele in Magdeburg

Der Bezirksmeister in Form

20 : 1 stand es im Spiele Sudenburg gegen Schönebeck. Sudenburg setzte von Anfang an sein ganzes Können ein. Schönebeck war bis zur Halbzeit im Feldspiel gut. Aber der Torstoß fehlte. — Fichte Sudenburg III gegen BbA. II 8 : 0. Sudenburg 2. Jugend gegen Schwimmer Neustadt I 7 : 2. Sudenburg Schüler gegen Neue Neustadt 8 : 0.

Fermerleben gegen Langenwehdingen 15 : 5 (8 : 1). Um den Anschluß an die Spitze nicht zu verpassen, zeigten beide eine scharfen Kampf. F. spielte wie aus einem Guß. Nach Seitenwechsel versuchte L. mit aller Kraft, das Resultat zu verbessern, scheiterte aber an der aufmerksamen Verteidigung. — Fermerleben II gegen Freie Turner Südbst II 8 : 5. Fermerleben III gegen Freie Tennisvereinigung 11 : 8. Fermerleben IV gegen Sudenburg IV 9 : 2. Fermerleben Jgd. gegen Diesdorf Jgd. 6 : 2. Fermerleben Schüler gegen Budau Schüler 8 : 5.

W.A. Diesdorf gegen W.A. Fohndobeleben 7 : 5 (2 : 3). Diesdorf trat mit Erfolg an und konnte sich nicht durchsetzen. Nach Halbzeit mußte ein Diesdorfer Spieler das Feld verlassen.

Klein-Oschersleben gegen Wilhelmstadt 2 : 6 (0 : 3). O. trat mit Erfolg an und bot nicht die Leistungen der Vorjornstage. W. war im Zusammenspiel besser. — Klein-Oschersleben II gegen Wilhelmstadt II 6 : 8.



Die Wintersportler beim Training

Die Magdeburger Wintersportler warten auf Schnee. Vorläufig begnügen sie sich noch mit „Trodensübungen“. Man sieht aber auf dem Bilde, daß es nicht die „trodensuche“ Suche ist, solche Geländesprünge ohne Schnee und Schneeschuhe auszuführen.

Frohse gegen Neue Welt 8 : 5. Beide Mannschaften zeigten einen feinen Kampf. Trotz seines Sieges spielte Fr. im Sturm zu engmaschig. — Frohse II gegen Neue Welt II 4 : 2. Frohse III gegen Neue Welt III 6 : 0. Eintracht Süd III gegen Südbst III 5 : 8.

Fichte Neue Neustadt gegen Fichte Wilhelmstadt 5 : 2 (2 : 1). Bis zur Halbzeit war es noch ungewiß, wer der Sieger war. Dann erst schoß Neue Neustadt Tor auf Tor. — Fichte Neue Neustadt II gegen Fichte Wilhelmstadt II 2 : 4. Fichte Neue Neustadt Jugend gegen Fichte Wilhelmstadt Jugend 8 : 1. Fichte Neue Neustadt Schüler gegen Fichte Wilhelmstadt Schüler 3 : 0.

Fichte Wilhelmstadt gegen Fichte Helmstedt 10 : 5. Wilhelmstadt gewann dank seiner technischen Ueberlegenheit, während Helmstedt bei seinen Angriffen mit Hilfe der Körperkraft Erfolge zu erzielen versuchte. — Fichte Wilhelmstadt II gegen Fichte Helmstedt II 7 : 0. Fichte Wilhelmstadt Jugend gegen Fichte Helmstedt Jugend 8 : 3.

Fichte Neue Neustadt I gegen Fichte Sudenburg II 11 : 2 (6 : 1). Der besseren Neustädter Mannschaft mußte sich Sudenburg beugen. Sudenburg spielte in der Stürmerreihe zu eng.

Fichte Neue Neustadt Sportlerinnen gegen Schwimmer Neustadt Sportlerinnen 2 : 0 (1 : 0). Den zum erstenmal spielenden Fichtesportlerinnen gelang es durch bessere Stürmerleistungen die Schwimmerinnen zu schlagen. Fichte Neue Neustadt Jugend gegen Diesdorf Jugend 9 : 1 (8 : 0).

Parash I Sportlerinnen gegen Eintracht Süd 1 : 0. In flotten Spiel zeigte sich der Sportverein den Südsportlerinnen überlegen.

Budaus Raddballspieler beweisen ihr Können

Das 88. Stiftungsfest der Abteilung Budau war ein voller Erfolg. Eingeleitet wurde es von einem Ger-Schulreigen der Jugend-Abteilung Budau. Ein Ger-Stenerrohreigen, gefahren von der Abteilung Budau, verschönte das Fest. Das Per-Jugendradballspiel Oberstiedt gegen Budau stand dem Hauptkampf in nichts nach. Oberstiedt mußte eine 6 : 0 Niederlage mitnehmen. Im 2er-Radballspiel der Hauptklasse standen sich die Städtegemeinschaften von Halberstadt und Budau gegenüber. Das Spiel gewann Budau 6 : 2. Als Abschluß folgte ein 3er-Radballspiel gegen Budau. Mit einem 1 : 0-Sieg konnte auch hier die Abteilung Budau das Spielfeld verlassen.

Serienkämpfe der Schwerathleten

Am Sonntag beginnt in den Serienkämpfen die Rüdrunde. Um 10 Uhr stehen sich in der Turnhalle Nachtweide die A-Mannschaften von Atlas und Adler 98 gegenüber. In derselben Klasse kämpfen um 13 Uhr, im Volkshaus, Rogäcker Straße, Einigkeit und die Mannschaft der beiden vereinigten Vereine Barleben-Wolmirstedt, die nunmehr bedeutend verstärkt die Rüdrunde beginnen.

In der B-Klasse treffen sich in der Turnhalle Nachtweide Atlas und Groß-Oschersleben um 10 Uhr. Einigkeit und Adler 98 kämpfen im Volkshaus, Rogäcker Straße, zur gleichen Zeit. Allgemein kann man auf den Ausgang der Endtreffen gespannt sein. Besonders Egeln und Einigkeit werden hart um den Titel streiten. Verbessert Egeln die bisherige Pfundzahl nicht und hält Einigkeit seinen erzielten Höchststand, so fällt der Sieg nicht an Einigkeit. Die andern Mannschaften werden um die unmittelbare Anlehnung an den Tabellenersten alles aufbieten.

Von den Spielfeldern im Kreisgebiet

Die Handballspieler sind immer noch mit ihren Serienspielen beschäftigt.

Der Anhalter Spitzenreiter, Sportverein Dessau-Klein-Kühnau konnte einen sicheren Sieg verbuchen, er schlug Jahn Herbst 11 : 8. Vorwärts Vererbung führt in der andern Gruppe, und konnte auch diesmal Fr. L. Köthen glatt 7 : 1 abfertigen. Dessau-Alten und Fichte Dessau, die Mittelplätze einnehmen, spielten 5 : 2. Bobbau und Hoflau trennten sich 6 : 9, ein erwartungsgemäßes Resultat. Meinsdorf gegen Groß-Kühnau 3 : 10, Sportklub Dessau gegen Rochstedt 5 : 2.

In Braunschweig fand ein wichtiges Spiel statt. Mühlungen und Freie Turner Braunschweig kämpften hart um die Spitze. Ueberwiegend mußten sich die Braunschweiger 2 : 0 schlagen lassen.

Aus Halle wurden nur Freundschaftstreffen gemeldet, die auch zum Teil recht spannend verliefen und überraschende Resultate brachten. So glaubte man an einen Sieg Fichte Ammendorf über Zwintschöna nicht und doch gewann Fichte 5 : 0. Die Schwimmer Ammendorf mußten sich knapp 6 : 7 von Groß-Rahna schlagen lassen. Fichte Süd Halle konnte Obhausen glatt 13 : 8 schlagen und Kleinlugele legte Queis 12 : 5 hinein.

Im Harzgebiet war bei den Fußballspielern Besuch. Eintracht Osterwedel hatte Jahn Groß-Oschersleben zu Gast. Oschersleben mußte sich schon bis zum Wechsel 8 : 0 geschlagen bekennen. Nach der Pause war es etwas sicherer in der Abwehr und konnte das Spiel offener gestalten. Trotzdem gelang der Heimischen auch nach der vierten Tor.

In Anhalt waren Gäste aus dem Thüringer Kreis. Sportklub Vererbung hatte sich Arnstadt verpflichtet und konnte mit 7 : 8 im Vorteil bleiben. Vorwärts Vererbung und Falke Nienburg kamen zu einem 2 : 2. Olympia Dessau schlug Wader Hoflau knapp 4 : 3, während Dessau-Törten Britannia Meinsdorf 3 : 0 schlagen konnte. Als letztes Spiel sei noch Sportfreunde Dessau gegen Sportklub Zechnitz genannt, das 4 : 1 endete.

Gäste aus dem benachbarten 7. und 8. Bezirk wollten in Halle. Fichte Halle stellte sich Mamfin I und mußte den Gästen einen 6 : 1-Sieg überlassen.

Sport im Bundesgebiet

Zwei Vorentscheidungen um die pommerische Fußballmeisterschaft.

Es fehlte nicht viel, und das Spiel des Stettiner Meisters Rodejuch mit dem Hinterpommernmeister Vorwärts Lauenburg hätte mit einer Ueberführung geendet. Bis kurz vor Spielschluß stand der von beiden Seiten unter Aufbietung allen Könnens durchgeführte Kampf torlos, bis dann Rodejuch zum siebringenden Tor kam. — Am 2. Vorspiel um die pommerische Meisterschaft gewann der mittelpommersche Meister Greif Torgelow gegen den Meister von Vorpommern Greißwald 6 : 0.

2. Vorwundenspiel um die Lausitzer Fußballmeisterschaft.

Vorwärts Riesa, das am Sonntag gegen Döbern berlor, schlug den Rottfahner Bezirksmeister Rotbus 98 mit 6:1.

Wann auch mit einem Sieg von Riesa gerechnet wurde, so kommt er in dieser Höhe doch überraschend. Riesa führte bereits in der ersten Viertelstunde 4:0.

Vereinsmeisterschaften der württembergischen Geräteturner.

In der großen Hofhalle zu Münster i. Würt. hatten die württembergischen Geräteturner und -turnerinnen Großkampfstag.

Eine glänzende Veranstaltung mit ausgezeichnetem Sport.

In der 4x100-Meter-Staffette im Brustschwimmen stellte Düsseldorf in 5.45,8 Min. eine neue Bundesbestleistung auf.

Ein Streit geschlichtet

Durch eine Aussprache mit einem Vertreter des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt Berlin und dem Bundesvorstand

des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität, Offenbach am Main, sind die Differenzen, die bisher zwischen diesen beiden Körperschaften bestanden haben, beseitigt.

Wir empfehlen den Mitgliedern unsers Bundes, die Litterie der Arbeiterwohlfahrt auch weiterhin nach Kräften unterstützen zu wollen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Offenbach a. M. H. Nemann.

Meisterschaften

der österreichischen Arbeiterschwimmer

An den in Wien ausgetragenen österreichischen Meisterschaften beteiligte sich auch der finnische Olympiasieger Paananen.

Ist in Griechenland Arbeiter Sport möglich?

Durch die Hilfe der Länderfußballmannschaft des österreichischen Arbeiterfußballverbandes nach Palästina ist auch näheres über den Stand der Arbeitersportbewegung im Griechenland bekanntgeworden.

legenheit sich mit Arbeiterführern — besonders der Gewerkschaften — auszupreden.

Die Sporttreibenden befinden sich in Griechenland in gemeinsamen Organisationen. Fußball und Tennis sind die Sportarten.

Die griechischen Arbeiterführer sind der Meinung, daß möglich sein wird, einen Arbeiterverband zu gründen.

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turnvereine Magdeburg. Dienstag 20 Uhr Gymnastik der Turnhalle Helmkestr. — Freitag 20 Uhr Verammlung der Arbeiterwohlfahrt.

Städt. Tischtennis-Training jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr bei Schaper, Spielgartenstraße.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Permerleben. Mittwoch um 20 Uhr Spielübung.

Jugendklub Bennebeck. Dienstag 18 Uhr Heimabend. — Mittwoch 18.15 Uhr Turnen in der Turnhalle.

NEUE FILME DER WOCHE

WALLHALLA

Des beispiellosen Erfolges wegen: Die 5. Woche

Der Kongreß tanzt

Das Filmjuwel der Ufa. Der entzückendste Tonfilm der letzten Jahre, ein Meisterwerk deutsch. Lichtspielkunst

In den Hauptrollen: Lillian Harvey, Willi Fritsch, Lili Dagover, Konrad Veldt, Otto Wallburg.

Ein fabelhaftes Belprogramm. Kasseneröffnung 4 Uhr. Jugendliche haben Zutritt

DEULIG

Parole der Woche! An alle

die einer Attacke des Witzes, des Uebermutes und drastischer Situationen gewachsen sind.

Es gibt unerhört zu lachen!

Weiß ferdi

der beliebte Münchener Humorist und neugewonnene Filmkomiker in seiner Glanzrolle als

Feldwebel Stopp

in dem erfolgreich. Tonfilmschlag

Die Mutter der Kompanie

Ein fauchtschölicher Militärschwank aus vergangenen Tagen.

Ein überaus lustiger Tonfilm von Herbstmanövern in den bayrischen Bergen.

Die losen Stroiche eines ewig verlobten Feldwebels

in die Affäre der 6. Kompanie sind ferner verwickelt: Grit Hald, Betty Bird, Paul Heldemann, Leo Peukert.

Im prachtvollen bunten Teil die Ufa-Yonwoche!

Anfangszeit: Werktags 4.30, 6.30, 8.40 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.

FÜLI

Ab heute Montag



Felix Bressart der Sorgenbrecher gibt reichlich an in der überaus lustigen Filmkomödie

Kirse Korn greift ein

Ein Film, in dem der beliebte Komiker wieder ganz in seinem Element ist.

Überall greift er verwirrend ein, ganz gleich, ob als Schmierenschauspieler, als Chauffeur oder als lalacener Generaldirektor.

Partner wirken mit Charlotte Suess, Rolf von Goltz, Trautz van Anton, Albert Paulig

Nun bitte — na also auf und davon zu Felix Bressart

Morgen ein glänzendes Belprogramm Kasseneröffnung 4 Uhr. Jugendliche haben Zutritt

KAMMER PANORAMA

Murray Lachgas über Magdeburg

Noch im Schlaf wird ganz Magdeburg lachen über:

Kurra, ein Junge

Der neueste Tonfilmschwank nach dem Bühnenschlager von Arnold und Bach

Ein Ensemble von Komikern, wie es noch keine Bühne zeigte:

Ralph A. Roberts, Max Adalbert, Fritz Schulz, Lucio Englisoh, Ida Wüst, Vicky Workmeister, Georg Alexander

Ein Kabinettstück des Humors, voll überschäumender, ausgelassener Lustigkeit. Ein Film, den man nicht veräumen darf.

Großes Belprogramm Beginn: Wochentags 1/2, 1/7, 1/9 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr Erwerblos gegen Ausweis zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise

Heute (Montag) letztmalig Berge in Flammen

Kochverrat

Der Film der Sensationen und der atemlosen Spannung

Ferner zeigen wir: Achtung Tank!!

Walter mit der Satanskutsche. Eine kaum glaubliche Entfönder-Groteske

Komik — Klamauk — Tempo Man lacht, man brüllt, man quietscht und schreit, von Anfang bis Schluss, die ganze Zeit.

Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Achten Sie auf unsere Ankündigungen im Rundfunk Dienstags mittag 1 Uhr

Sämtliche Tonfilm-Schlager auf der bekannten Kristall-Schallplatte Mark 1.80

Sind's die Hosen geh zu Prebler! Riesenwahl in Hosen aller Art

Stadttheater Montag, 23. November 20 bis 22.30 Uhr

Radio Reh, fast neu, mit Laufwerk u. 70 Wt. an zu verp.

Erstkl. pat. Neuhöft (Schiffrektor) u. vert. Off. u. B 3285 an die Volksstimme erben.

Hildesheimer Molkebutter täglich 1.35 vorzügliche Qualität

Die Pappentas Ballettpantomime von Bayer

Zentraltheater Montag, 23. November 20 bis 22.30 Uhr

Vergessen Sie nicht die Urania Kulturpolitische Monatshefte

Bekanntmachung. Kohlenausgabe für Unterhaltungs-empfangen.

Rundfunk Programm der Sender Berlin und Magdeburg. Dienstag, 24. November.

Die Pappentas Ballettpantomime von Bayer

Natur und Gesellschaft zu bestellen

Bekanntmachung. Berufung eines Stadtverordneten.

Umtätliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Die Wohnungspolizeiliche Anordnung.

Aufgebot. Das Aufgebot ist beantragt zwecks Kraftloswerdung der Sparbücher der Stadtsparkasse in Magdeburg

Bekanntmachung. Die Wohnungspolizeiliche Anordnung.

Aufgebot. Das Aufgebot ist beantragt zwecks Kraftloswerdung der Sparbücher der Stadtsparkasse in Magdeburg

Bekanntmachung. Die Wohnungspolizeiliche Anordnung.

Aufgebot. Das Aufgebot ist beantragt zwecks Kraftloswerdung der Sparbücher der Stadtsparkasse in Magdeburg

Bekanntmachung. Die Wohnungspolizeiliche Anordnung.

Aufgebot. Das Aufgebot ist beantragt zwecks Kraftloswerdung der Sparbücher der Stadtsparkasse in Magdeburg

Bekanntmachung. Die Wohnungspolizeiliche Anordnung.

Konzertleitung Heinrich Hofen Magdeburger Lehrer-Gesangverein

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg

Delegiertenversammlung am 23. November 20 Uhr

Apfelwein 28 Apfelsaft 53

Der neue Grammophon-Schlager Rheinländer-Potpour

2.-RM Musik-Abteilung der Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung. In dem Viehbestande des Landwirts

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig Buchhandlung Volksstimme